Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 86. **Dienstag, den 19. Juli 1910.** **38. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Königin Luise.

Zu ihrem 100jährigen Todestage, 19. Juli.

Der Genius, der Schutzgeist Preußens und Deutschlands ist Königin Luise genannt worden. Mit welchem Recht das geschehen ist, ist über den Kreis der Fachgelehrten kaum zur Genüge bekannt. Daß Königin Luise wie eine Volksheilige auch heute noch segnend über unserem geeinten Vaterlande schwebt, das danken wir, daß sie mehr getrieben hat als die „Politik des reinen Herzens." In der Zeit der tiefsten Not ihres „vielgeliebten Germaniens", als sie klagend rief: „Was soll aus Deutschland werden!" ist sie auch mit dem Kopfe eine politische Königin geworden, politisch im edelsten Sinne. Denn der Inhalt der Politik, die sie verfolgte, war der Gedanke an ihr preußisches und zugleich ihr großes deutsches Vaterland. Diesen Gedanken hat sie in ihrem letzten Lebensabschnitte betätigt und besonders in ihrem Todesjahre 1810 hat sie hervorragenden Anteil an der Gestaltung der vaterländischen Geschicke genommen.

„Nur wenigen Glücklichen", bezeugt Treitschke, „ist ein so reiches Leben nach dem Tode beschieden gewesen, wie dieser deutschen Königin." Sie war ein Teil der Kräfte, die die Befreiung Preußens und Deutschlands vom napoleonischen Joche durchgesetzt haben. Aber das Walten und Wirken, das sie verkörperte, hat noch nicht mit den Freiheitskriegen aufgehört. Darüber hinaus hat es sich fortgesetzt bis in die Zeit, als vor vierzig Jahren durch ihren Heldensohn, durch Kaiser Wilhelm I., der Mutter köstlichstes Vermächtnis in nie geträumter Herrlichkeit erfüllet ward. Dieses Vermächtnis liegt in ihren Worten aus den Leidenstagen des Jahres 1808: „Ach, meine Söhne, Ihr seid in dem Alter, wo Euer Verstand diese schweren Heimsuchungen fassen kann. Rufet künftig, wenn Eure Mutter und Königin nicht mehr lebt, die unglückliche Stunde in Euer Gedächtnis zurück. Handelt, entwickelt, entwickelt Eure Kräfte! Befreiet dann Euer Volk von der Erniedrigung, worin es schmachtet!" Wie wunderbar ist diese Mahnung Wirklichkeit geworden, wie ihr Wunsch: „Prinzen das Leben gegeben zu haben, welche im Stande waren, das Land wieder aufzurichten!"

Der Dichter A. W. v. Schlegel hat die Königin Luise als die „Königin der Anmut und Sitten" gepriesen. Wohl war sie das, aber doch weit mehr: in den Jahren nationaler Schmach und Schande war sie werktätig von dem Bewußtsein vaterländischer Ehre, von der heldenhaften Einsicht erfüllt, daß diese Ehre nur mit den Waffen, nur mit dem Einsatz aller irdischen Güter wieder hergestellt werden kann. Darum war gerade sie es, die von Napoleon gehaßt wurde. Das Gemeinste, was er über seine Feinde gesagt, hat er wider sie gesagt. In seinen Berichten schildert er sie als die Kriegsfurie Preußens, als die Armida, die im Wahnsinn ihr eigenes Schloß anzündet: elle voulait du sang! (Sie wollte Blut!) Die Wahrheit ist, daß Königin Luise in der Ueberzeugung lebte und handelte, daß Preußen nicht untergehen könne, sondern dereinst in seiner ungebrochenen Kraft zu Großem berufen sei. Der politische Glaube, heißt es in einem ihrer Briefe, ist wie der religiöse, eine feste Zuversicht dessen, was man hoffet, aber nicht siehet. „Mitten im Unglück," sagte Treitschke, „erhebt sie sich zu jener Ansicht des Völkerlebens, welche der mutigste Mann immer mit dem frömmsten Weibe teilen wird." „Die Zeiten machen sich nicht selbst, die Menschen machen die Zeit" — und wieder: „es kann nur gut werden in der Welt durch die Guten." Das ist die königliche Auffassung der Geschichte; der gesamte Staatsbau der Monarchie ruht auf dem Gedanken, daß Personen die Geschichte machen. In solchen Zeiten der höchsten Not darf die Stimme des natürlichen Gefühls mitreden im Rate der Staatskunst: „Die Königin übte Frauenrecht und Fürstenpflicht, wenn sie jetzt dem tiefgebeugten Gemahl tröstend zur Seite stand und ihn bestärkte in dem Entschlusse, den ungleichen Kampf fortzuführen bis zum Schwinden der letzten Hoffnung."

Dem Vaterlande galten die letzten Sorgen und Mühen der Königin Luise. Was besonders in ihrem Todesjahre 1810 ihrem Einfluß zu danken ist, bleibt für die preußisch-deutsche Geschichte von fast unermeßlicher Tragweite. So völlig ratlos war damals das preußische Ministerium, daß es auf das drohende Drängen Napoleons zur Zahlung der Kriegssteuer Schlesien abtreten wollte. Die Krisis erreichte am letzten Geburtstage der Königin, am 10. März 1810, ihren Höhepunkt. Es war eine neue Note Napoleons gekommen, worin er mit allem Nachdruck die Zahlung beanspruchte, 4 Millionen Franken jeden Monat, damals eine ungeheure Summe für Preußen. Der Finanzminister Altenstein erklärte, es bleibe nichts übrig als die Forderung Napoleons durch Landabtretung abzukaufen. Da ist es Königin Luise gewesen, die das verhütet hat. In einer Denkschrift an das Ministerium bekämpfte sie dessen Schwarzseherei und stellte die Ziele zur Rettung Preußens auf. In dieser Denkschrift, aus der der Geist eines Stein, eines Scharnhorst, eines Gneisenau spricht, heißt es zum Schluß: Ein wahrer Staatsmann müsse von dem großen und einzig wahren Standpunkt ausgehen, daß vor allem der Nation alles daran liege, unter dem Szepter eines tugendhaften Königs vereint zu sein, und daß die Nation gewiß bereit sei, dafür große Opfer zu bringen. Dieser Gedanke, dem König das gesamte Volk und dem Volk seinen rechtmäßigen König zu erhalten, müsse der Leitfaden der Handlungen der Minister sein. Das Entscheidende wurde damals, daß die Königin ihren Gemahl zu bestimmen wußte, seine bisherigen Ratgeber zu entlassen und Hardenberg als Staatskanzler an die Spitze der preußischen Politik und Verwaltung zu stellen. Das erwies sich als eine Tat von so großer geschichtlicher Bedeutung, daß schon darum allein die Königin Luise sich den gerechten Anspruch gesichert hat, der Genius Preußens und Deutschlands genannt zu werden.

* * *

Auf den Tod der Königin Luise.

(19. Juli 1810.)

Rose, schöne Königsrose,
Hat auch dich der Sturm getroffen?
Gilt kein Beten mehr, kein Hoffen
Bei dem schreckenvollen Lose?

Seid ihr, hochgeweihte Glieder,
Schon dem düstern Reich verfallen?
Haupt, um das die Locken wallen,
Sinkest du zum Schlummer nieder?

Sink' in Schlummer, aufgefunden
Ist das Ziel, nach dem du schrittest,
Ist der Kranz, um den du littest,
Ruhe labt am Quell der Wunden.

Auf, Gesang vom Klagetale!
Schweb' empor zu lichten Hallen,
Wo die Siegeshymnen schallen,
Singe Tröstung dem Gemahle!

Sink' an deiner Völker Herzen,
Du im tiefsten Leid Verlorner,
Du zum Märtyrtum Erkorner,
Auszubluten deine Schmerzen.

Herr und König, schau nach oben,
Wo sie leuchtet gleich den Sternen,
Wo in Himmels weiten Fernen
Alle Heilige sie loben.

Max v. Schenkendorf.

Deutschland.

— **Fürst und Fürstin von Bülow** trafen Freitag vormittag 8 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein und nahmen, wie angekündigt, im Hotel Adlon zu viertägigem Verweilen Wohnung. Der Empfang auf dem Bahnhof spielte sich in den einfachsten Formen ab. Zur Begrüßung waren der Flügeladjutant des Kaisers und der Kommandeur des 2. Garde-Ulanen-Regiments, Oberst v. Bülow, Kommerzienrat Selberg, der junge Herr Adlon und mehrere mit dem Eisernen Kreuz geschmückte Unterbeamte des Auswärtigen Amtes erschienen, die einst dem Fürstenpaar nahestanden. Oberst von Bülow und Kommerzienrat Selberg überreichten der Fürstin Blumenbukette, und das Fürstenpaar sprach wiederholt seine Freude aus, wieder einmal, wenn auch nur kurze Zeit, in Berlin zu sein. — Von hier aus begibt sich das Fürstenpaar nach Norderney, wo es bis zum Spätherbst zu verbleiben gedenkt. Der Fürst hatte nachmittags eine fast einstündige Unterredung mit Herrn von Mendelssohn-Bartholdy. — Der Reichskanzler stattete nachmittags dem Fürsten und der Fürstin Bülow in deren Hotel einen Besuch ab.

— **Eine Sitzung des Staatsministeriums** fand am Freitag-Vormittag unter dem Vorsitze des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg, der aus Hohenfinow wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, statt.

— **Eine Neuregelung der handelsgewerblichen Sonntagsruhe** ist geplant. Voraussichtlich wird dem Reichstag bald nach seinem Zusammentritt ein dahingehender Entwurf zugehen. Wie es heißt, sollen im allgemeinen die Geschäfte von 9½ bis 11½ Uhr vormittags schließen. Für die sogenannten Lebensmittelbranchen (Fleisch, Materialien, Vorkost, Butter, Backware usw.) soll die Ueberschreitung der dreistündigen Maximalarbeitszeit bis zu höchstens fünf Stunden zugebilligt sein. In diesem Falle müssen die fünf Stunden so gelegt werden, daß spätestens um 2 Uhr nachmittags überall vollständige Sonntagsruhe eintritt. Auch die jetzigen Ausnahmen für Bäckereien und Blumengeschäfte sollen fortfallen.

— **(Trainregimenter.)** Die Heeresvorlage wird neben einer Vermehrung des Trains, dessen Organisation in Regimentern statt der bisherigen in Bataillonen in Vorschlag bringen. Der Train wird dann das ganze militärische Fuhrwesen, den Automobilismus einbegriffen umfassen.

— **(Die badischen Sozialdemokraten für das Budget.)** Bei der Abstimmung der Zweiten Kammer über das Finanzgesetz haben die Sozialdemokraten am Donnerstag für das Budget gestimmt. Der Abgeordnete Dr. Frank gab vor der Abstimmung folgende Erklärung ab: „Es läge nahe, durch Ablehnung des Finanzgesetzes dagegen zu protestieren, daß die völlig politische Gleichberechtigung der sozialdemokratischen Staatsbürger noch immer nicht durchgeführt ist. Mit Rücksicht auf die besonderen politischen Verhältnisse verzichten meine Freunde jedoch auf eine solche Demonstration und werden für das Finanzgesetz stimmen." Die Erklärung wurde mit lebhaftem Bravo auf der Linken aufgenommen, und das Finanzgesetz gelangte dann einstimmig zur Annahme.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Veteranen-Feier.

*** **Kamen,** 19. Juli. Eine erhebende Feier veranstaltete am Samstag abend der Veteranenverein von Kamen und Umgegend zur Erinnerung an die vor 40 Jahren erfolgte Mobilmachung für den deutsch-französischen Krieg von 1870/71, aus welchem Anlaß die Straßen der Stadt reichen Fahnenschmuck angelegt hatten. An der Feier beteiligten sich in echt kameradschaftlicher Weise sämtliche militärischen Vereine der Stadt (vom Krieger- und Landwehrverein war auch die Gewehrabteilung angetreten). Unter Vorantritt der Herzogschen Kapelle bewegte sich der stattliche Zug, in welchem wir rund 70 Veteranen zählten, durch einige Straßen der Stadt, um dann am Kriegerdenkmal Aufstellung zu nehmen. Nachdem die Kapelle „Lobe den Herrn" gespielt hatte, hielt Herr Pastor Voigts eine äußerst eindrucksvolle Erinnerungsrede, in welcher er etwa folgendes ausführte: „Zu einer seltenen Feier eint uns heute an diesem Orte diese Stunde. Der Veteranenverein von Kamen und Umgegend will die 40jährige Wiederkehr jenes Tages feiern, an welchem 1870 durch das Land der Kriegsruf erscholl. Wenn jemand wohl, dann haben jene Männer Grund, diesen Tag zu feiern, die damals mit hinauszogen in den Kampf, die aber heimkehren durften und bis zum heutigen Tage die Früchte des Sieges genießen dürfen. Und wir alle freuen uns mit ihnen, mit den Männern, auf die wir stolz sind. Und nun erst tritt die Erinnerung in ihre Rechte, werfen wir deshalb einen Rückblick auf jene Tage. Frankreich wollte den Krieg, weil es neidisch war wegen der Kriege von 1864 u. 1866, in welchen sein östlicher Nachbar seine Kriegstüchtigkeit bewiesen hatte. Als die Tage von Emskamen, brauste ein Ruf wie Donnerhall durch die Lande, so daß die Heimkehr des greisen Kaiser Wilhelm fast einem Siegeszug glich. So schnell wie noch nie war das Heer schlagfertig. Der König rief und alle, alle kamen. Aber nicht zaghaft und grollend, nicht murrend, sondern mit Freuden eilten alle Kampffähigen aus der Werkstatt, aus den Bureaus, aus den Schulen, vom Pfluge hinweg, um sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, und Wehmut und Trauer war in den Herzen derer, die nicht mit hinauskonnten in das Feld. Die Bitterkeit des Abschiedes von der Heimat, von allen Lieben, wurde vertrieben durch die Vaterlandsliebe. Als das Heer hinaus gezogen war, vergingen einige Tage voller Harren und Bangen, und dann kamen die Siegesnachrichten von Wörth und Weißenburg, denen die andern Schlag auf Schlag folgten. Gar manchesmal ist damals hier auf dem Marktplatz die Kamener Bürgerschaft zusammengekommen, um Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu empfangen. Sieg auf Sieg folgte, bis endlich der Friede geschlossen war. Der König war hinausgegangen, der deutsche Kaiser kehrte heim: der Wunsch vieler Tausender war in

Erfüllung gegangen; die Zwietracht war verschwunden, ein einig Volk war erstanden, Nord und Süd waren einig. Und das war der Grund, welcher die Pläne des Franzmannes zu schanden gemacht hatte. Nun war der Bau fertig, an welchem so viele mit heißer Sehnsucht gearbeitet hatten. Sie, meine verehrten Herren Veteranen, Sie können am besten darüber urteilen. Wenn Sie aber in dieser Festesstunde daran gedenken, dann dürfen Sie aber derer nicht vergessen, die in jenem großen Kriege gefallen sind. Sie denken in dieser Stunde an so manchen treuen Kameraden, der sein Leben lassen mußte. Und wir weihen ihnen einen Augenblick treuen Gedenkens; aber wir dürfen auch der Veteranen nicht vergessen, die wohl aus dem Kriege heimgekehrt sind, inzwischen aber abberufen wurden. Wohl dem, der solche Toten ehrt."

Während die Gewehrabteilung präsentierte, legte Herr Werkmeister Rapp mit den Worten „Im Namen des Veteranenvereins Kamen und Umgegend und im Andenken an die gefallenen Kameraden lege ich diesen Kranz nieder" am Fuße des Kriegerdenkmals einen prachtvollen Kranz nieder, welcher die Widmung trug „Den gefallenen Kameraden gewidmet von den Veteranen von Kamen und Umgegend."

Als das von der Musik gespielte Lied „Ich bete an die Macht der Liebe" verklungen war, fuhr Herr Pastor Voigts in seiner Rede fort:

„Aus der Vergangenheit richtet sich nun unser Blick in die Zukunft. Was sie in ihrem dunklen Schoß beschlossen hat, das wissen wir nicht; aber was wir wünschen, was wir erhoffen, was wir erflehen, das wissen wir: „Die Deutschen vor die Front," so lautete vor Jahren in China der Ruf, und „Deutschland auf allen Gebieten voran," so lautet auch heute auf der ganzen Welt der Ruf. Und das soll so bleiben! Wir neiden keinem Volke seinen Besitz, wir schauen nicht scheel auf den besitzenden Nachbar .. Die Zukunft verlangt aber auch von uns, daß wir uns auf die Forderungen der Gegenwart besinnen. Sie bietet der Nöte viel und der Forderungen die Menge. Trotzdem hat unsere Zeit so viel Grund zu heiliger reiner Freude, daß es ein Unrecht ist, wenn jemand scheel und mürrisch zur Seite steht. Wir müssen der Vergangenheit dankbar gedenken, von der Zukunft freudig und gläubig hoffen; lassen sie uns zusammen halten, lassen Sie uns einen großen Kreis bilden von einigen Brüdern in Not nicht trennen und Gefahr."

Nachdem der Herr Redner an die Königin Luise erinnert hatte, deren Hoffnung auf denen beruhte, die den deutschen Namen tragen, betonte er, daß sich diese Hoffnung 1813 und 1815 erfüllte, und von neuem erfüllte, als sich 1870/71 die deutschen Fürsten und Völker um den greisen Kaiser Wilhelm I. und den edlen Helden und Dulders Kaiser Friedrich III. scharten. An das Wort Kaiser Wilhelms II., das er bei seiner Thronbesteigung sprach (Er wolle sein ein Mehrer des Reichs im Frieden) erinnernd, führte der Redner zum Schluß aus: „Gott schütze, Gott erhalte, Gott segne unsern Kaiser! Wir wollen das Gelübde der Treue, gegen das Volk, gegen das Vaterland und damit gegen den Kaiser erneuern, indem wir einstimmen in den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!"

Als das dreimalige Hoch verklungen war, spielte die Kapelle: „Heil dir im Siegerkranz". Hierauf sprach Herr Rapp den militärischen Vereinen für ihre Beteiligung an der Feier den herzlichsten Dank des Veteranenvereins aus, womit der Festakt am Kriegerdenkmal sein Ende erreichte.

Nunmehr marschierten die militärischen Vereine in ihre Vereinslokale, während die Veteranen sich ins Hotel Biermann begaben. Hier fand ein gemeinsames Festessen statt, in dessen Verlauf verschiedene Ansprachen gehalten und unter den alten Kameraden manche Worte der Erinnerung an die großen Tage von 1870/71 ausgetauscht wurden. Die Erinnerung an die wirkungsvolle Feier wird noch lange im Gedächtnis der Teilnehmer bewahrt bleiben.

*

* **Kamen,** 19. Juli. **(Verschiedenes.)** Es ist nicht uninteressant, was das Reichsgericht darüber sagt, ob **Teil- oder Vollschaden** ersetzt werden muß, wenn bei einem Brand stehen gebliebene Mauerreste aus polizeilichen Gründen nicht zum Wiederaufbau benutzt werden dürfen, sondern niedergerissen werden müssen. Das dem Kläger gehörige Haus brannte zum größten Teil nieder. In einem Falle nahmen die Sachverständigen Teilschaden an, weil Mauern stehen geblieben waren. Als der Kläger das Haus wieder aufbauen wollte, wurde ihm die Verwendung der Mauerreste baupolizeilich untersagt. Er verlangte deshalb von der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse in Kiel vollen Ersatz. Das Landgericht Kiel erkannte nur einen Teilschaden an; das Oberlandesgericht Kiel verurteilte zur Zahlung der vollen Versicherungssumme; das Reichsgericht wies die Revision zurück. Aus den Gründen interessiert: Die Baupolizeibehörde habe die Benutzung der Ueberreste nicht etwa deshalb verboten, weil es bautechnisch nicht möglich gewesen wäre, Fachwerkswände zur Wiederherstellung eines Fachwerksbaues zu verwenden, sondern weil nach § 16 der Baupolizeiordnung Neu- oder Wiederaufbauten in gewisser Entfernung von anderen Gebäuden nicht mehr in Fachwerk, sondern mit Brandmauern hergestellt werden müßten. Sei die Wiederherstellung des Gebäudes unter Benutzung der Ueberreste aber bautechnisch möglich gewesen und die Benutzung nur auf Grund der Bauordnung im Interesse des Fortschritts verboten worden, so müsse der dadurch entstandene Schaden als mittelbarer angesehen werden. Allein wenn man auch mit dem Landgericht unterstellt, daß es bautechnisch möglich war, die stehen gebliebenen Teile zur Wiederherstellung des Gebäudes zu verwenden, so ist dennoch die Annahme des Berufungsrichters, daß Vollschaden vorliegt, nicht zu beanstanden. Im § 39 Absatz 4 des Reglements ist zwar bestimmt, daß die Versicherung weder die mittelbaren Nachteile des Schadensfalles, noch einen infolgedessen entgangenen Gewinn begreift, aber daraus, daß der Schaden des Klägers ohne den § 16 der Baupolizeiordnung geringer gewesen sein würde, folgt nicht, daß das Mehr nur mittelbarer Schaden sein könnte, denn das objektive Recht oder eine auf Grund des objektiven Rechts erlassene polizeiliche Anordnung kann füglich nicht als besondere Schadensursache neben dem Brande angesehen werden. Daß das auch nicht der Standpunkt des Reglements ist, dafür sprechen die Vorschriften über den Vollschaden im § 45. Vollschaden liegt danach dann vor, wenn ein Gebäude derart zerstört ist, daß es durch Ergänzung in den vorigen Stand nicht wiederhergestellt werden kann.

Der Kreistag für den Landkreis Hamm trat am Samstag im Ständehause zu Hamm zu einer Sitzung zusammen, deren Verhandlungen vertraulicher Natur waren. So weit wir erfahren konnten, bewilligte Versammlung den Betrag von 8—10 000 Mark zur Beschaffung eines Kraftfahrzeuges für die Kreisverwaltung und genehmigte verschiedene vom Kreisausschuß vorgeschlagene Abänderungen zur Kreis-Hundesteuer-Ordnung. — Nachdem noch verschiedene Wahlen für die von dem verstorbenen Landwirt Herrn Franz Neuhaus in Haaren bekleideten Ehrenämter (Sachverständiger in Gemäßheit des Kriegsleistungsgesetzes, Kommission zur Gebäudesteuer-Veranlagung und Vertrauensmann zur Wahl der Schöffen u. Geschworenen) vollzogen waren, ermächtigte Versammlung den Kreisausschuß, der Provinz gegenüber die für Gewährung von Beihülfen zum Ausbau von Kreisstraßen zu übernehmende Verpflichtung einzugehen, zum chausseemäßigen Ausbau der Straßen Niedermassen-Holzwickede und Illingen-Süddinker, soweit der Landkreis Hamm in Betracht kommt.

Ein heftiges Gewitter, begleitet von starken Regengüssen, entlud sich am Sonntag-Abend gegen 7 Uhr über unsere Gegend. Die außerordentliche Schwüle des Tages ließ schon darauf schließen, daß wohl ein Gewitter im Verzuge sei. Nennenswerter Schaden ist durch das Unwetter nicht entstanden. Auf den Feldern und in den Gärten haben allerdings Früchte und Blumen in etwa gelitten, doch ist der Schaden nicht derartig, wie in benachbarten Gegenden, in denen das Unwetter stellenweise große Verwüstungen angerichtet hat. Das Gewitter war von recht langer Dauer und zeitigte auch nachts noch erneute Stöße. Auch der Montag brachte mehrere kleine Gewitter.

Am Sonntag fand der letzte **Ausmarsch unseres Schützen-Regiments** nach der Heide, zum Abhalten der Vorübungen für das Fest am nächsten Samstag und Sonntag, statt. Die Beteiligung seitens der Schützen sowohl wie auch des übrigen schaulustigen Publikums, war eine sehr gute und das Leben und Treiben auf der Heide infolgedessen ein recht lebhaftes. Leider setzte gegen Abend ein sehr heftiger Gewitterregen ein, durch den die frohen und vergnügten Stunden unliebsam abgekürzt wurden. Hoffentlich ist uns nun aber der Wettergott am nächsten Samstag und Sonntag um so günstiger gesinnt, damit auch das diesjährige Schützenfest mit all seinem Glanz voll zur Geltung kommen kann.

Lünen, 19. Juli. **(4 Personen an Pilzvergiftung gestorben.)** Ein schreckliches Familienunglück ereignete sich im südlichen Stadtteile, in dem Hause Sedanstraße 33, woselbst durch den Genuß giftiger Pilze eine ganze Familie, bestehend aus 4 Personen und einem Kostgänger zu Grunde gegangen ist. Am Freitag gegen 1 Uhr mittags, setzte sich die Familie der Maurers Daniel Blum, 47 Jahre alt, nebst seiner Ehefrau, Magdalena geborene Haubel, 43 Jahre alt, seinen 2 Kindern, Elisabeth, 12 Jahre alt, und Wilhelm, 6 Jahre alt, sowie dem 30 Jahre alten Kostgänger, Lehrhauer Heinrich Benz, an den Mittagstisch. Hierzu waren Pilze aufgetragen, die von der Ehefrau aus den benachbarten Feldern geholt worden waren. Nachdem dieselben die Mahlzeit zu sich genommen hatten, trat die Vergiftungserscheinung zunächst bei dem Ehemann Daniel Blum auf, wohingegen die übrigen Familienmitglieder erst später davon befallen wurden. Am Sonnabend, mittags lagen alle 5 Personen zu Bett und die sofort vom Arzt Dr. med. Flume verordneten Gegenmittel blieben ohne Erfolg und mußte die sofortige Ueberführung in das hiesige Marienhospital seitens der Polizeibehörde erfolgen. Den ausgesetzten Qualen waren am Sonntag nach mittag der Ehemann nebst seinen beiden Kindern erlegen. Die gestern früh gemachte Nachfrage bei der Verwaltung des Krankenhauses ergab, daß auch der Kostgänger in der gestrigen Morgenstunde seinen furchtbaren Schmerzen erlegen ist. Das Befinden der Ehefrau ist derart schlimm, daß zur Zeit stündlich mit ihrem Ableben gerechnet wird. Sämtliche Personen sind im Jahre 1908 aus Ungarn hier zugezogen und erfreuten sich eines glücklichen Familienlebens.

H **Hamm i. W.,** 18. Juli. **(Eine ganze Familie vergiftet.)** In dem benachbarten Dorfe Braam erkrankte eine ganze Familie nach dem Genuß von Pilzen. Ein 11jähriger Knabe ist bereits gestorben, die anderen Familienmitglieder befinden sich in ärztlicher Behandlung.

** **Dortmund,** 18. Juli. **(Verschiedenes.)** Auf einem hiesigen größeren Werke entstand ein **Streit** zwischen mehreren Arbeitern, bei dem der Schmelzer Alex Magei tödlich verletzt wurde. Der Schmelzer Bogatzki wurde als Täter verhaftet.

Der siebenjährige Schüler Ewald Lorenz geriet in der Frankenstraße unter das Fuhrwerk eines Bäckermeisters aus Körne und wurde von diesem **überfahren.** Der Schüler wurde an der linken Kinnlade schwer verletzt und mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden.

Am Samstag abend wurden hier zwei junge Handwerksburschen festgenommen, als sie goldene Uhren und Ringe in einem Pfandhause versetzen wollten. Die beiden haben in Münster **einen Juwelierladen ausgeraubt** und für etwa 2000 Mark Goldsachen gestohlen.

*

Zum Streik bei der Hagen-Schwelmer Eisenindustrie.

H **Hagen,** 18. Juli. Die Freitag unter Vorsitz des Regierungspräsidenten v. Bake hier im Rathause zwischen Vertretern des Arbeitgebervereins und der Arbeitnehmer der Hagen-Schwelmer Metallindustrie gepflogenen Verhandlungen zwecks einer Einigung haben mit einer kurzen Mittagspause fast zehn Stunden in Anspruch genommen. In den Abendstunden hatte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge vor dem Rathause eingefunden, die erwartungsvoll auf das Ergebnis der Verhandlungen wartete. Gegen 10 Uhr abends waren die Beratungen beendet. Das Resultat der Verhandlungen wurde jedoch, einer gegenseitigen Vereinbarung zufolge, streng geheim gehalten.

In vier großen Versammlungen der Metallarbeiter, die Samstag nachmittag in Hagen, Haspe und Gevelsberg stattfanden, berichteten die Organisationsleiter über die Einigungsverhandlungen, die folgendes Ergebnis gehabt haben: „Unter Ablehnung weitergehender Anträge der Arbeitervertreter erklärt der Arbeitgeberverein sich damit einverstanden, daß der in den Satzungen des Arbeitsnachweises vorgesehenen Beschwerdekommission außer den Mitgliedern des Arbeitgebervereins ein von der Regierung zu ernennender unparteiischer Vorsitzender angehört. Es ist weiter vereinbart worden, daß alle Arbeiter, die bis zum kommenden Samstag sich auf ihren alten Arbeitsstellen melden, den Arbeitsnachweis nicht in Anspruch zu nehmen brauchen. Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Soweit Arbeiter nicht sofort wieder eingestellt werden können, sollen sie den ersten Anspruch auf freiwerdende Arbeitsplätze haben. Die vor vier Wochen von dem Einigungsamt getroffenen Vereinbarungen über die Lohnerhöhungen bei der Firma Dyckerhoff in Gevelsberg bleiben aufrecht erhalten." Nachdem nun in allen Versammlungen diese Bedingungen zur Kenntnis gebracht und über die Verhandlungen berichtet war, wurden die unorganisierten Arbeiter zur Abstimmung mit Stimmzettel aufgefordert. In diesen vier Versammlungen erklärten sich insgesamt nur 340 Arbeiter für die Wiederaufnahme der Arbeit unter den genannten Bedingungen, während 1180 dagegen stimmten.

*

Hagen, 16. Juli. **Auf das Schreiben der nationalliberalen Partei** hat das Kreiswahlkomitee der Fortschrittlichen Volkspartei folgende Erwiderung geschickt:

Kreiswahlausschuß
der Nationalliberalen Partei
zu Händen des Herrn Rechtsanwalts Dr. Cremer.
Hier.

Auf Ihre gefällige Zuschrift vom 8. cr. erwidern wir ergebenst, daß Sie im Irrtum sind, wenn Sie annehmen, daß wir weniger berechtigt seien, im Namen unserer Parteifreunde zu sprechen, als Sie im Namen der Ihrigen. Wir sind Ihnen zwar über unsere Legitimation keine Rechenschaft schuldig, wollen aber doch nicht unterlassen, Ihnen zu sagen, daß die berufene Instanz unserer Organisation sich in einer aus allen Bezirken des Wahlkreises fast vollzählig besuchten Sitzung mit der fraglichen Angelegenheit beschäftigt und uns hinreichende Vollmacht erteilt hat. Damit sind alle Ihre durchsichtigen Vorwürfe nach jeder Richtung hin gegenstandslos geworden. Nachdem Sie die von uns vorgeschlagene Konferenz von Vertretern Ihrer und unserer Partei abgelehnt haben, sind weitere Erörterungen wertlos. Da Sie aber Ihr ablehnendes Schreiben durch die Presse veröffentlicht haben, bleibt uns nichts anderes übrig, als die gesamte, mit Ihnen geführte Korrespondenz bekannt zu geben, denn wir können nicht dulden, daß durch einseitige Veröffentlichung einzelner Briefe Ihrerseits die öffentliche Meinung irregeleitet wird.

** **Ramsbeck** (Sauerland), 18. Juli. **(Vom Blitz erschlagen.)** Hier wurde der zwölfjährige einzige Sohn der Witwe Althaus, als er sich auf dem Heimwege aus dem Walde befand, von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getötet.

*

Die verschütteten Bergleute auf der Zeche „Prinzregent" gerettet!

Bochum, 18. Juli. Die Schachtkatastrophe auf der Zeche „Prinzregent", die wegen des Schicksals der beiden in der Tiefe eingeschlossenen Knappen seit nunmehr fünf Tagen alle Welt in Spannung und banger Sorge erhält, hat, ob auch das Flämmchen der Hoffnung oft genug ängstlich und trübe geflackert, nun doch mit einem versöhnenden und beglückenden Ausklang geendet. Die Bergleute Hermann Breuker aus Weitmar und Wilhelm Kepper aus Stiepel, die am Dienstag voriger Woche durch einen Streckenbruch von der Oberwelt abgeschnitten worden waren, sind am Sonntag nachmittag lebend und körperlich vollkommen unversehrt aus düsterer Schachttiefe

zum Licht des Tages gebracht

worden. Schon gestern in der Frühe war die bange Sorge um das Schicksal der Verschütteten erneuter Hoffnung gewichen, als gegen 5 Uhr endlich die langersehnten Klopfsignale von der Bruchstelle her den Rettungsmannschaften die Gewißheit gaben, daß die beiden Knappen noch lebten. Mit verdoppeltem Eifer setzte die wackere Schar das Werk kameradschaftlicher Aufopferung fort, das dann noch vor der Tagesneige mit einem kaum geahnten Glückserfolge gekrönt wurde. Nachmittags um 5 Uhr trug der Förderkorb die beiden Geretteten, die man gleich nach ihrer Befreiung unten in der Grube fürsorglich in warme Decken gehüllt hatte, in langsamer Fahrt zu Tage. Der vorher benachrichtete Knappschaftsarzt Dr. Severin untersuchte die Knappen und konnte feststellen, daß sie zwar durch den langen Aufenthalt in der Tiefe etwas geschwächt, aber doch vollständig gesund geblieben waren. Der 50 Jahre alte Kepper, bei dem die Erschöpfung etwas stärker als bei seinem Kameraden sich bemerkbar machte, erhielt von dem Arzt zur Auffrischung seiner Lebensgeister eine Aethereinspritzung. Gleich nach der Auffindung war den beiden Bergleuten eine kleine Gabe Milch und Mineralwasser gegeben worden, die von ihnen gierig aufgenommen wurde. Ueber Tage erhielten sie nochmals etwas Milch; sie wurden dann in einen bereitstehenden Krankenwagen gehoben und in das Krankenhaus „Bergmannsheil" gebracht, wo sie im Interesse der Diät einige Tage verbleiben werden.

Die unterirdische Haft

der jetzt glücklich Geretteten hat insgesamt 123 Stunden gedauert. Kepper und Breuker waren am Dienstag nachmittag um 2 Uhr zur Schicht angefahren. Der Streckeneinbruch ereignete sich abends gegen ½10 Uhr, kurz vor Beendigung der Schicht; seit dem Unglück waren also bei ihrer Errettung rund 115 Stunden verflossen. Eine Ewigkeit für die beiden Leute, die in schaudervoller Ungewißheit über ihr Schicksal, abgeschnitten von allem Lebenden, hunderte von Metern tief in Dunkel und Einsamkeit die träge sickernden Minuten und Stunden verbracht haben. Und dennoch waren sie glücklicher daran, als die sechs Bergleute, denen im Januar d. Js. auf der Zeche „Holland" in Leithe ein ähnliches Los beschieden gewesen ist. Während die von dem Leither Unglück betroffenen in einem kleinen finsteren Loch, eng aneinander gepreßt, ihrer Erlösung aus Nacht und Tod entgegenbangten, stand den Verschütteten auf der Zeche „Prinzregent" genügend Raum zur Verfügung, der ihnen gestattete, sich frei zu bewegen. Die Strecke, in der sie sich befanden, bot ihnen ungefähr tausend Kubikmeter Luftraum; sie war 350 Meter lang und zog sich etwa 200 Meter lang horizontal hin, während die übrigen 150 Meter fast senkrecht, in einem Winkel von 70 Grad geneigt standen. Nichtsdestoweniger werden die Aengste, die die beiden Knappen in den fünf Tagen ihres Eingeschlossenseins durchlebt haben, kaum geringer gewesen sein, denn so oft sie ihr unterirdisches Gefängnis auch nach einem rettenden Spalt durchforschten, — immer wieder mußten sie sich sinkenden Mutes eingestehen, daß an eine Befreiung aus eigener Kraft nicht zu denken war. Bis zum Donnerstag nachmittag war dieser Zustand noch einigermaßen erträglich, denn bis dahin spendeten ihnen die Grubenlämpchen ihr tröstendes Licht. Da die Taschenuhren in Gang geblieben waren, konnten die Eingeschlossenen die langsam schleichenden Stunden zählen und sich über den Lauf der Woche orientieren. Dann ging das haushälterisch gesparte

Benzin der Sicherheitslampen zur Neige;

flackernd erloschen die kleinen Flämmchen und um die beiden breitete sich, die Schrecken der Einsamkeit noch vermehrend, tiefe undurchdringliche Finsternis. Als Sonntag nachmittag die Retter die befreiende Oeffnung schlugen und der Flimmer der Grubenlichter den Eingeschlossenen die langersehnte Erlösung kündete, kam kein Ruf der Freude von ihren Lippen; aber über die kohlengeschwärzten Wangen der beiden Knappen rannen aus dankbaren Augen heiße Tränen.

Wie die an der Rettungsaktion beteiligt gewesenen Beamten berichten, ist der

Streckeninsturz durch einen gewaltigen Felskoloß

von 40 Meter Länge, 25 Meter Höhe und 2 Meter Dicke verursacht worden, der sich plötzlich in Bewegung setzte und die Sohlenstrecke in einer Ausdehnung von fünfzig Meter verdrückte. Die Sohlenstrecke war mit eisernem Ausbau und Rundholzverzug versehen, konnte aber ungeachtet dieses ganz vorzüglichen Ausbaues dem Ansturm des erwähnten Felsriesen nicht Stand halten. Der Einsturz der Strecke erfolgte nicht etwa, wie aus den bisherigen Knappen-Meldungen über das Unglück gefolgert werden könnte, urplötzlich, sondern vollzog sich, der Gebirgsverschiebung entsprechend, verhältnismäßig langsam. Der ganze Hergang vom Augenblick der Loslösung des Felsblockes bis zur Verschüttung der Strecke dauerte etwa eine Viertelstunde. Die an der eigentlichen Bruchstelle tätigen Bergleute konnten sich durch ein verdächtiges Knistern und Rumoren im Gebirge gewarnt, noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Kepper und Breuker arbeiteten ungefähr 250 Meter weit hinter dem Bruch. Sie hatten, als der Zusammensturz erfolgte, eben Schicht gemacht und wollten ahnungslos dem Schachte zuwandern, als sich ihnen plötzlich die niedergegangenen Steintrümmer und Kohlenmassen entgegentürmten, die ihnen den Ausweg abgeschnitten hatten. Sie flüchteten dann in entgegengesetzter Richtung, hoffend, durch einen alten Bau zu Tage gelangen zu können. Diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Da die Strecke, in der die Verschütteten gefangen saßen, sich in der Zwischenzeit

kniehoch mit Grubenwasser gefüllt

hatte, wagten die beiden Bergleute nicht, zur Bruchstelle zurückzukehren und den an ihrer Befreiung arbeitenden Mannschaften Klopfzeichen zu geben: sie hätten sonst 150 Meter weit durch das Wasser waten müssen. Erst gestern früh 5 Uhr, als das Wasser etwas sank, riskierten sie den Weg. In den letzten Tagen litten die Verschütteten sehr unter den Qualen des Hungers. Ihren Durst stillten sie mit Grubenwasser. Als gestern nachmittag die Rettung glücklich gelungen war, konnten beide, gestützt von den Kameraden, aus der Strecke gehen. Nachdem sie in warme Decken eingehüllt und ihre Augen mit Tüchern verbunden worden waren, brachte man sie zu Tage. Oben am Schacht wurde Breuker von seiner Braut erwartet, die ihm weinend die Hand drückte. Er verwünschte die Augenbinde und bat, ihm die Decke abzunehmen, aber der Arzt mußte der Schonung wegen diese Bitte abschlagen. Kepper bewies durch eine in westfälischem Platt gehaltene burschikose Aeußerung, daß ihm in der fünftägigen Gefangenschaft der Humor nicht abhanden gekommen war.

Die Rettungsarbeiten

waren, wie schon früher berichtet, von drei Stellen aus in Angriff genommen worden, nämlich von der Sohlenstrecke der fünften Sohle, von Ort 2 der fünften Sohle und von der Sohlenstrecke der vierten Sohle haben fast gleichzeitig den Durchschlag zu den Verschütteten erhalten. Die eigentliche Rettung geschah von der fünften Sohle aus; eine Stunde später würden auch die auf der vierten Sohle Arbeitenden ihr Ziel erreicht gehabt haben. Auf der fünften Sohle waren 57 Meter vollständig verbrochener Strecke zu bewältigen, auf der vierten Sohle 250 Meter, die aber weniger schwer verbrochen waren. Von Dienstag bis Sonnabend beteiligten sich mit Ablösung 53 Mann an dem gefahrvollen Werk; gestern waren hundert Beamte und Arbeiter bei den Rettungsarbeiten tätig. In hervorragendem Maße haben sich neben den Arbeitskameraden der Verschütteten die Betriebsbeamten und die Beamten des Bergreviers um die Rettung verdient gemacht, so Grubendirektor Knepper, Betriebsführer Bergforth, Grubeninspektor Schleicher, Bergrat Richards, Berginspektor Weihe, königlicher Einfahrer Bergmann, Obersteiger Niedereichholz, die Fahrsteiger Grewel und Berke, sämtliche Grubensteiger des Unglücksschachtes und einige ihrer Kollegen von den Schächten Friederika und Julius Philopp. Der Fahrsteiger Grewel befand sich auf einer Erholungsreise am Niederrhein.. Als er in einem Weseler Blatte die Meldung von dem Streckeneinsturz las, unterbrach er seinen Urlaub und kehrte mit dem nächsten Zuge nach Bochum zurück, um an der Befreiung der Eingeschlossenen mitarbeiten zu können. Der

selbe opfermutige Helfergeist beseelte alle Beamten und Arbeiter. Als gestern mittag für die Morgenschicht die Stunde der Ausfahrt gekommen war, räumten die von der anstrengenden Arbeit erschöpften Männer nur ungern ihren Platz der Ablösungskolonne. Gar zu gern hätten sie selbst die Vollendung des gefahrvollen Werkes mitgemacht, die einige Stunden später den Kameraden von der Nachmittagsschicht gelang.

*

—:— **Bochum,** 16. Juli. **(Zugzusammenstoß.)** Auf dem Güterbahnhof Riemke stieß gestern früh infolge Ueberfahrens des Signals ein von Koblenz kommender Obstzug auf einen ausfahrenden Güterzug. Ein beladener Kohlenwagen des Güterzuges wurde schwer beschädigt und aus dem Geleise geworfen. Die Schnellzugslokomotive bäumte sich auf und fiel dann gleichfalls aus dem Geleise. Von der Bochumer Eisenbahnwerkstatt gingen Hilfsmannschaften nach Riemke ab. Menschen sind bei dem Vorfall nicht verletzt worden. Die Schaffner konnten sich durch Abspringen retten. Der Materialschaden soll bedeutend sein.

*

Zur Verhaftung der Antiquitätenfälscher in Münster.

Münster, 19. Juli. Der vor kurzem erfolgten Verhaftung des Antiquitätenhändlers Max Heimann ist eine zweite Verhaftung gefolgt, die hier großes Aufsehen erregt. Es ist der Bürosekretär der Provinzialverwaltung und Assistent des Provinzialkonservators Batteux verhaftet worden, der in dem dringenden Verdacht steht, mit Heimann gemeinsame Sache gemacht und ihm zum Teil die Altertümer verschafft zu haben, nach denen Heimann die meist geschickten Fälschungen anfertigte.

Die Veranlassung zu der Verhaftung des Händlers Heimann waren zwei polychromierte Holzfiguren, die Heimann etwas geheimnisvoll zum Verkaufe anbot mit dem Bemerken, er habe sie von einem münsterischen Adeligen erworben, welcher nicht wünsche, daß sie hier im Bezirk verkauft würden. Heimann forderte für die beiden Figuren 6500 Mk. Die eine der Figuren stellt einen römischen Ritter dar, der mit einem Kettenhemde bekleidet ist und sich mit den Händen auf Schwert und Schild stützt. Die etwa 40 Zentimeter hohe Figur ist in Eiche geschnitten. Das Original dieser Figur steht im Dom zu Minden an der Weser als Steinfigur in halber Lebensgröße. Ein Gipsabguß dieser Figur befand sich im Landesmuseum in Münster. Die von Heimann angebotene Figur ist bis auf eine ganz unwesentliche Kleinigkeit eine getreue Kopie dieses Ritters. Heimann hatte sich Photographien und einen Abguß von der Figur im Landesmuseum zu verschaffen gewußt. Die zweite Figur ist der Typ eines spätgotischen Heiligen. Sie ist ebenfalls farbig und 40 Zentimeter hoch. Diese Heilgenfigur ist ein Original, etwa aus dem 16. Jahrhundert. Dieses Original befand sich früher im bischöflichen Museum in Münster, ist aber in den letzten Tagen durch eine Kopie ersetzt worden. Diese Kopie ist genau nach dem Original hergestellt, und deckt sich sogar mit ihm in den Abnutzungsstellen ganz getreu. Das Original ist vor kurzer Zeit durch den Sekretär Batteux aus dem bischöflichen Museum abgeholt worden, um, wie er sagte, photographiert zu werden. Batteux hat dann nicht das Original, sondern eine Kopie in das bischöfliche Museum zurückgelangen lassen. Das Original wurde mit dem römischen Ritter bei einer Haussuchung in der Wohnung des Heimann gefunden, ebenso fand man dort noch einen Gipsabguß derselben Statue, ferner eine ganze Reihe von Abhandlungen über Fälscherkunststückchen, Fälschertricks usw. Auch die Korrespondenz Heimanns wurde beschlagnahmt, die, wie der „M. Anz." mitteilt, wertvolle Enthüllungen über andere frühere Fälschungen enthalten soll. In der Wohnung des Sekretärs Batteux wurden bei einer Haussuchung eine ganze Reihe von wertvollen Altertümern gefunden, deren Herkunft bisher nicht aufgeklärt werden konnte. Die Verhaftungen erregen in Münster und weit über dessen Grenzen hinaus großes Aufsehen, da Heimann einen sehr ausgedehnten Handel mit Antiquitäten betrieb und sogar viele amerikanische Museen mit solchen versorgt haben soll.

*

H **Minden,** 18. Juli. **(Ein Motorboot verbrannt.)** Bei Polle explodierte beim Ankurbeln der Motore das Regierungsmeterschiff „Werra". Der Maschinist wurde am Kopfe erheblich verletzt, und das Boot verbrannte vollständig. Außer dem Maschinisten befand sich glücklicherweise niemand an Bord.

W **Essen,** 16. Juli. **Ein guter Fang** gelang der hiesigen Kriminalpolizei. Der Installateur Peter Lange, der wegen schweren Diebstahls gesucht wird, wurde von einem Beamten am Gänsemarkt betroffen und festgenommen. Auf dem Wege zur Wache gab er dem Beamten einen Stoß und ergriff die Flucht. Von dem Beamten verfolgt, flüchtete er in ein Haus der Königstraße auf den Hof. Hier bemerkte der Beamte, wie der Verfolgte ein Paketchen über den Hofraum warf. Nachdem es nun gelungen war, ihn unschädlich zu machen, wurde das Paketchen herbeigeholt. Es war ein Zigarrenetui, gefüllt mit einem größeren Quantum Platin in Stücke geschnitten. Außerdem befanden sich in seinem Besitze noch zwei goldene Damenuhren und zwei goldene Armbänder. Die letzteren stammen aus einem Einbruchsdiebstahl bei einem Uhrmacher in der Steelerstraße. Als Komplizen des Lange wurden noch drei Personen festgenommen.

*

Zur Erbslöh-Katastrophe.

Elberfeld, 18. Juli. Unter außerordentlich großer Beteiligung der Bürgerschaft und in Gegenwart des Vorstandes und zahlreicher Mitglieder der Rheinisch-Westfälischen Motorluftschiff-Gesellschaft, des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt, des Deutschen Luftschifferverbandes usw. fand Sonnabend nachmittag die feierliche Beisetzung der beiden bei der Luftschiffkatastrophe verunglückten Oskar Erbslöh und Ingenieur Hoepp auf dem alten lutherischen Friedhof statt. An der Trauerfeier nahmen teil als Vertreter der Stadt Elberfeld Beigeordneter Aders, ferner Hauptmann v. Abercron, der Bezirkskommandeur von Elberfeld Oberst v. Reichenbach und viele andere. Die Trauerrede hielt Pastor Dr. Hasner. Auf dem Friedhof widmete nach einem kurzen Gebet des Pfarrers im Namen des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt Hauptmann v. Abercron den Dahingeschiedenen einen kurzen Nachruf, indem er sagte:

Einer der Besten ist von uns gegangen, ein Mann von seltener Energie, einer, dessen tiefgehendes Interesse für Luftschiffahrt weit über die Gaue Deutschlands bekannt war. Unser Vorstand verliert in ihm ein Mitglied von unermüdlicher Arbeitskraft, einen Mann, der immer da war, wenn man ihn brauchte. Wenn Oskar Erbslöh sich dem schwierigen Problem der Lenkbarmachung der Luftschiffe gewidmet hat, so hat er es getan in dem vollen Bewußtsein, daß er in jedem Moment sein Leben einsetzen mußte. Mitten in unseren schönen großen Zukunftsplänen ist er dahingegangen. Ehre seinem Andenken!

Unmittelbar im Anschluß an die Beerdigung Erbslöhs fand auf demselben Friedhofe die Beisetzung des Ingenieurs Hoepp statt. In der Kapelle des Friedhofs hielt Herr Pastor Hense die Gedächtnisrede. Auch bei dieser Feier waren zahlreiche Vertreter der oben angeführten Korporationen anwesend.

*

/ **Düsseldorf,** 18. Juli. **(Großer Einbruchsdiebstahl.)** In dem Uhren- und Goldwarengeschäft von Kleinheidt in D.-Oberkassel wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Den Einbrechern fielen goldene Uhren und andere Goldsachen im Werte von mehreren Tausend Mark in die Hände. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

** **Düsseldorf,** 18. Juli. **(Erstickt.)** Das 6 Monate alte Töchterchen des hier wohnenden Milchhändlers Hinterholzer wurde in seinem Bett erstickt aufgefunden.

** **Kleve,** 16. Juli. **(Ueberfahren.)** Das vierjährige Söhnchen eines hiesigen Einwohners geriet unter die Räder eines Speditionsfuhrwerkes, die ihm den Kopf zermalmten und es auf der Stelle töteten.

** **Saarbrücken,** 18. Juli. **(Liebesdrama.)** Freitag abend ist die ledige Näherin Kermer, die Tochter einer Witwe, von ihrem Liebhaber Richard Schwarz in einer Gärtnerei bei St. Arnaud erschossen worden. Die beiden hatten ein Liebesverhätnis unterhalten, das das Mädchen lösen wollte.

Aus aller Welt.

— **Unfall des Schnellzuges Warschau—Berlin.** Der überfüllte Schnellzug Warschau—Berlin stieß bei Skierniewice auf einen großen Güterzug. Nur die Geistesgegenwart des Schnellzuglokomotivführers verhütete ein schweres Unglück. Beide Lokomotiven wurden schwer beschädigt, zwei Schaffner des Güterzuges lebensgefährlich verletzt. Einige Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Die Ursache des Unfalls ist Fahrlässigkeit in der Signalbedienung, deren Beamte abwesend waren. Der Zug wurde mit fünf Stunden Verspätung in Skierniewice abgelassen.

— **Bei einer Kahnfahrt** auf der Mosel ertranken durch Kentern eines Bootes die Vizefeldwebel und Regimentsschneider Niedenburg und Bokaka vom 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67 aus Ostpreußen, ferner der Regimentsschneider Viethen vom 144. Infanterie-Regiment aus Coerrencig bei Baal (Rhld.). Die beiden weiteren Teilnehmer an der Kahnfahrt, eine Frau und ein Kind, wurden gerettet.

— **Zugentgleisung.** Auf der Halle-Hettstedter Eisenbahn entgleiste vor Poleben infolge eines durch den wolkenbruchartigen Regen verursachten Dammbruches ein Zug. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden durch Dampf schwer verbrüht. Die Strecke Burgsdorf—Gerbstedt ist infolge mehrerer Dammbrüche für drei Tage gesperrt.

— **Eine Verteuerung des Reisens** scheint in Bayern bevorzustehen. Der bayrische Eisenbahnrat hat die von der Verkehrsverwaltung beantragte Erhöhung der Fahrpreise für Personenzüge um 5 Pfennig in acht Staffeln von 6 bis 25 Kilometer trotz begründeter Gegenvorstellungen einstimmig genehmigt.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, Ξ = Privattelegramm.

Aufsehen erregender Selbstmord.

Ξ **Berlin,** 18. Juli. Direktor Ball, gegen den seit einigen Tagen wegen Meineides verhandelt wird, hat sich in seiner Zelle erhängt. Direktor Ball hinterließ einen Brief für seine Frau, in dem er seine Unschuld beteuert, gleichzeitig aber erklärt, es sei unmöglich gewesen, das Leben länger zu ertragen, da er von seinen Gegnern wie ein gehetztes Wild behandelt worden sei. In der letzten Zeit war Ball körperlich und seelisch zusammengebrochen. Seit seiner frühesten Kindheit war er auf einem Auge fast vollständig erblindet

Eisenbahnunfälle.

H **Binz** (auf Rügen), 18. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof entgleiste ein Güterzug durch Versagen der Bremse. Die Lokomotive und vier Wagen stürzten um. Zwei Maschinisten wurden schwer verletzt.

H **Freiburg** (Breisgau), 18. Juli. Der Personenzug Donaueschingen—Freiburg, mit Ausflüglern vollbesetzt, entgleiste in der Nähe von Littenweiler infolge falscher Weichenstellung. 15 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

H **Wien,** 18. Juli. In dem Vorort Purkersdorf stieß ein Lokalbahnzug mit einem leeren Stadtbahnzug zusammen. 10 Personen des Lokalbahnzuges wurden verletzt, davon zwei schwer

Ein Brandschaden von 10 Millionen Mark.

H **London,** 18. Juli. Aus Newyork wird telegraphiert: Gestern brach auf der Landungsbrücke der Metropoliten Steamship Company in Newyork ein Brand aus, wahrscheinlich infolge Unvorsichtigkeit eines Rauchers. Das Feuer breitete sich schnell aus, sodaß die gesamte, 500 Fuß lange, mit Waren und Menschen überfüllte Brücke binnen 20 Minuten gänzlich in Flammen stand. Furchtbare Szenen spielten sich ab. Viele Personen wurden auf der Flucht schwer verletzt. Die gesamte Brücke, sechs schwimmende Flöße und viele Leichterfahrzeuge wurden zerstört. Die benachbarten Landungsbrücken gerieten gleichfalls in Brand, jedoch konnte man sie rechtzeitig ablöschen. In den tiefer gelegenen Stadtteilen herrschte dichter Qualm. Der gesamte Verkehr auf dem Fluß stockte. Der Schaden wird auf etwa 10 Millionen Mark veranschlagt.

Generalstreik in Bilbao?

W **Bilbao,** 18. Juli. Hier ist ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen, der an Ausdehnung zunimmt. Die Gendarmerie ging gegen einen Trupp Streikender vor, die versuchten, Verhaftungen zu verhindern, und verteidigte sich mit Gewehrschüssen. Ein Streikender wurde verwundet. Truppen sind in das Ausstandsgebiet abgegangen.

W **Bilbao,** 18. Juli. Die Streikenden bewarfen die Büros der Gesellschaft mit Steinen und versuchten, mit Gewalt in die Mine einzudringen. Ein Streikender wurde dabei tödlich verwundet. In dem Bergarbeiterdorf Ortuella griffen die Ausständigen mehrere Posten an, die darauf Feuer gaben. Ein Mann wurde verwundet. Wie verlautet, soll der Generalstreik erklärt werden.

Wenn die Hausfrau richtig sparen will, so darf sie nur das Beste, Altbewährte nehmen und muß Nachahmungen grundsätzlich zurückweisen. Eine kluge Hausfrau verwendet daher nur die echte Maggi-Würze, weil diese gut, ausgiebig und im Gebrauch billig ist.

Für die Redaktion .....

Friedr. Frieling, Kamen.

Grosses Lager erstklassiger

Fahrräder

zu billigsten Preisen.

Ersatz- u. Zubehörteile

in größter Auswahl.

Pneumatiks. Acetylen-Laternen.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen. 501

Grasverkauf

Lerche.

Donnerstag d. 21. d. M., nachm. 5½ Uhr, wollen Unterzeichnete für Herrn Landwirt Hr. Theiler in Lerche den **guten einschürigen Graswuchs** in seiner daselbst ca. 11 Morgen großen, an der Hamm-Osterfelder Bahnstrecke und nahe beim Maurer Th. Niehues'schen Hause belegenen Wiese, „Lippmanns Kamp" gt., in bekannter Weise öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen. 1005

Reinhard, Gerdts,
Aukt.

Ladenlokal

in guter Geschäftslage mit ein oder zwei dahinterliegenden Zimmern per Okt. oder später **zu mieten gesucht.**

Schriftl. Offerten unter **997** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Persil

ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkels Bleich-Soda.

143 945

Gardinen

aller Art wäscht, färbt auf neu und repariert 849

Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Laden: Kamen, Weststrasse 88.

Ziehung 12. August 1910

I. Schleswig-Holstein. Pferde-Lotterie

8261 Gewinne im Gesamtwerte v. M.

80000

4 Equipagen und 49 Pferde im Werte von Mark

63500

sowie 3216 Silbergewinne i. W. v. M.

16000

1. Hauptgewinn: 1 Landauer mit 4 Pferden im W. v. M.

10000

usw. usw.

Los 50 Pf. 11 Lose aus verschieden. Tausend. 5 M.

Porto und Liste 25 Pf. extra.

Zu haben bei Königl. Preussischen Lotterie-Einnehmern u. sonstig. Lose-Verkaufsstellen. — General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H. Berlin, Monbijouplatz 3

sowie

Gust. Pfordte Essen-Ruhr. | **A. Molling** Hannover.

1004

Tüchtiges Mädchen

für sofort in Familie gesucht. Meldungen an die Geschäftsstelle d. Ztg. 999

„Sie wirkt säurebindend und antiseptisch, sie entfernt somit nicht bloß die Grund-, sondern auch die Veranlassungs-Ursache v. Hautkrankheiten." So schreibt Herr Dr. med. W. über Ekzeme,

Furunkel

Hautjucken usw. und deren Beseitigung durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** a St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, **stärkst Form**). Dazugehörige Zuckooh-Creme 75 Pf. u. 2 M., ferner Zuckooh-Seife (mild) 50 Pf. u. 1.50 Mk. Bei **Heinrich Jacobi,** Germania-Drog., **Carl Müller jun.,** Löwen-Drog., und **H. P. Thiel,** Drog.; in **Heeren: Ew. Thiel.** 52

Zahnarzt Wellié

Sprechstunden: 9—1 Uhr vorm.
840 „ 2—7 „ nachm.

Kamen, Weststr. 47a.

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

ist die beste?

Verlangen Sie ausdrücklich *Holste's Stärke* und weisen Nachahmungen stets zurück.

699

Akademie Friedberg

bei Frankfurt a. M.

I. Polytech. Institut = 6 Sem. f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten.

II. Technikum = 4 Semester.

Bürger-Schützen-Verein Kamen.

Eingetragener Verein.

Fest-Ordnung

zu dem am

Samstag, den 23. und Sonntag, den 24. Juli 1910

stattfindenden

Schützen-Fest.

Freitag, den 22. Juli

Abends 8 Uhr:

Zapfenstreich.

Samstag, den 23. Juli

Morgens 5 Uhr:

Weckruf u. Kanonendonner

Morgens 6 Uhr:

Antreten der Schützen auf dem Schützenhofe. — Abholen der Fahnen. — Parade-Aufstellung auf dem Marktplatze. — Abholen des Königs. — Ausmarsch nach der Schützenheide zum Königsschießen. — Während desselben:

Doppel-Konzert.

Nach dem Königsschuß:

Krönung des Königspaares.

Abends 6½ Uhr:

Rückmarsch zur Stadt.

Nachher:

Festball im Schützenhofe.

Sonntag, den 24. Juli

Morgens 11½ Uhr:

Parole auf dem Marktplatze.

Morgens 11¾ Uhr:

Große Wachtparade daselbst.

Von 11½—1 Uhr:

Konzert im Schützenhofe.

Nachmittags 3 Uhr:

Antreten der Schützen im Schützenhofe. — Abholen der Fahnen. — Abholen des Königspaares. — Große Parade auf dem Marktplatze. — Festzug.

Danach:

Doppel-Konzert

auf dem Festplatze. Abends 7 Uhr:

Beginn des Festballes

mit großer Polonaise auf dem Marktplatze.

Bei eintretender Dunkelheit:

Brillantes Feuerwerk.

Während des Balles:

Konzert auf dem Festplatze.

Die Musik wird ausgeführt von der Herzogschen Kapelle und der Kapelle des Feld-Artillerie-Regts Nr. 7 aus Wesel unt. persönl. Leitung d. Herren Dirigenten A. Herzog u. Stabstrompeter C. Grimmer.

Nichtmitglieder (Bürger und Bürgersöhne jedoch nur, insoweit denselben durch das Statut das Recht auf Teilnahme gegen Eintrittsgeld zuerkannt ist) zahlen am Festtage in der Heide: Herren 1.00 Mk., Damen 50 Pf., Kinder 10 Pf. Für den 1. Abend 1.50 Mk., für den 2. Tag 2.00 Mk., für beide Tage zusammen einschl. Heide 4.00 Mk. Damen für jeden Tag 50 Pf. Jeder Herr hat eine Dame frei. Junge Leute im Alter von 14—17 Jahren entrichten für einen Tag 1.00 Mk. (sofern sie jedoch Söhne von Mitgliedern sind, haben sie freien Zutritt.) Kinder unter 14 Jahren von Nichtmitgliedern zahlen für einen Tag 50 Pf.

Sämtliche schulpflichtigen Kinder haben den Festplatz abends 9 Uhr zu verlassen.

Kamen, im Juli 1910.

Der Vorstand. 1006

Militär-Aushebung für den Landkreis Hamm.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Landkreis Hamm wird in den Tagen vom 26. Juli bis einschließlich den 1. August in folgender Weise stattfinden.

Es kommen zur Vorstellung:

1. Dienstag, den 26., und Mittwoch, den 27. Juli, in dem Lokale des Wirts **Hausemann in Kamen,** Weststraße, die Militärpflichtigen der Stadt Kamen, der Gemeinden Bergkamen, Derne, Heil, Lerche, Overberge, Rottum und Rünthe des Amtes Pelkum sowie die zum Amte Unna-Kamen gehörenden Gemeinden Heeren, Methler, Niederaden, Oberaden, Südkamen, Wassercourl, Weddinghofen, Werwe und Westick.

2. Donnerstag, den 28., und Freitag, den 29. Juli, in dem Lokale des Wirts **Meininghaus in Unna,** Königstraße, die Militärpflichtigen der Stadt Unna, des Amtes Fröndenberg und der zum Amte Unna-Kamen gehörenden Gemeinden Afferde, Hemmerde, Lünern, Mühlhausen, Niedermassen, Obermassen, Siddinghausen, Stockum, Uelzen und Westhemmerde.

3. Samstag, den 30. Juli, und Montag, den 1. August, in dem Lokale des Wirts **Buschkühl** in **Hamm,** Friedrichsplatz, die Militärpflichtigen des Amtes Rhynern, sowie der zum Amte Pelkum gehörenden Gemeinden Altenbögge, Bönen, Herringen, Nordbögge, Osterbönen, Pelkum, Sandbochum, Weetfeld, Westerbönen und Wiescherhöfen.

Die Militärpflichtigen haben in den Aushebungsorten Kamen und Unna **morgens 7½ Uhr,** im Aushebungsorte Hamm **morgens 8½ Uhr** zur Stelle zu sein und ihren Losungsschein und die ihnen von den Ortsbehörden zugehenden Vorladungen zum Aushebungstermin mitzubringen.

Die Mannschaften müssen sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen, Leute mit schmutzigen Füßen werden nicht gemustert, sondern von der Obersatzkommission auf einen andern Tag nochmals bestellt. Unpünktliches Erscheinen oder gänzliches Ausbleiben ohne begründete Entschuldigung, ruhestörender Lärm in oder vor dem Musterungslokale wird unnachsichtlich bestraft.

Die zur Vorstellung gelangenden Leute sind ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei ihrem Namensaufruf laut „Hier" zu rufen haben.

Sämtliche Familienangehörige, auf deren Erwerbs- oder Nichterwerbsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, haben sich im Aushebungslokale rechtzeitig einzufinden. Die Prüfung der Reklamationen findet am Schlusse der einzelnen Geschäftstage statt.

Die im diesseitigen Landkreise sich aufhaltenden, mit dem Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst versehenen und von den Truppenteilen als untauglich abgewiesenen Militärpflichtigen werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines unverzüglich im Militärbureau des Unterzeichneten — Zimmer Nr. 5 des Königlichen Landratsamtes — persönlich oder schriftlich zu melden, sofern dies nicht etwa bereits geschehen ist.

Militärpflichtige, welche beim Kreisersatzgeschäft als tauglich vorgemustert, oder zur Ersatzreserve bezw. dem Landsturm I oder als dauernd untauglich in Vorschlag gebracht worden sind und einen Vorladungsschein zum Aushebungsgeschäft etwa nicht erhalten sollten, haben sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder im Militärbureau des unterzeichneten Zivilvorsitzenden zu melden.

Schließlich wird darauf besonders aufmerksam gemacht, daß etwaigen nach der Aushebung gestellten Anträgen auf Zuweisung zu einem bestimmten Truppenteil grundsätzlich keine Folge gegeben wird; derartige Wünsche sind spätestens im Aushebungstermine anzubringen.

Die Herren Gemeindevorsteher wollen vorstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Hamm, den 9. Juli 1910.

Der Zivilvorsitzende
der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Hamm Land.
Schulze-Pelkum.

Hilfe! Hilfe! Hilfe kann Jeder sofort leisten mit:

Die reichhaltigste und kompletteste Ausstattung mit den bewährtesten medizinischen Medikamenten, Präparaten, Bandagen, Verbandstoffen und Material wird nur durch Hoppe's Taschen-Apotheke geboten. **Unentbehrlich für Jedermann,** in jedem Haushalt, bei Reisen, Ausflügen, Partien, Vergnügungen etc. um **sofort die erste Hilfe** bei Unfällen, Verletzungen, Quetschungen, Verwundungen, Blutungen, Ohnmachtsanfällen, Unwohlsein etc. leisten zu können. Ausführliche Anweisung für Anwendung und Gebrauch jedes Medikaments und Präparates ist beigegeben. — Zu haben in allen Apotheken u. Drogenhandlungen zum Preise von nur 3,— Mk. oder direkt durch:

Carl Hoppe & Co., Spezialitäten-Fabrik, Berlin SW. 48

Katalog über populär-medizinische Werke sowie über hygienische u. sanitäre Gummi-Spezialitäten verlange man nur direkt gegen Beifügung von 20 Pfg. Porto für geschlossene Briefzusendung.

818

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

126

Wenig gebrauchter ganzer 1001

Haushalt

ganz oder geteilt billig zu verkaufen.

Kolonie Schönhausen,
Kirdorfstraße Nr. 6 r.

Wenig gebr. schw. Schlafzimmer mit Marmor u. Matratz. u. **schw. Küche** m. geschl. Vergl. u. Linoleum b. zus. 350 M. **schön. Nußb.-Wohnzimmer** (w. gebr.), f. neu, f. 140 M. zu verkaufen. 977

Dortmund, Kaiserstr. 26, II. Et.

Druck u. Verlag von C. W... in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 86. **Dienstag, den 19. Juli 1910.** **38. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung" befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

„Neue Enthüllungen".

Es war zu erwarten, daß die allgemeine Unsicherheit in der Beurteilung der politischen Lage, wie sie durch die überraschende Umgestaltung des Ministeriums entstanden ist, alsbald allerlei Enthüllungen nach sich ziehen würde. Die Konjunkturalpolitiker haben sich schon weidlich die Köpfe darüber zerbrochen, wohin Herr v. Bethmann eigentlich steuern will, ohne doch einen sicheren Anhalt zu finden. Nun aber kommt eine Aufklärung, an die bisher noch niemand auch nur im Traum gedacht hat: Der Reichskanzler will das Zentrum sprengen. So erzählt die „Germania", das führende Berliner Zentrumsblatt, und sie macht auch kein Hehl daraus, woher sie ihre Wissenschaft geschöpft hat. Ein Zentrumsabgeordneter hat sich zum Schlafe im Eisenbahnabteil 1. Klasse niedergelegt. Zwei aktive oder inaktive Minister saßen zu gleicher Zeit im Kupee und entwickelten dort einen Feldzugsplan zur Vernichtung des Zentrums, den der Zeuge wider Willen anhörte und nun der „Germania" verraten hat. Die „enthüllt" nun das folgende:

„Bei den kommenden Wahlen wird wieder einmal darüber entschieden werden, ob ein starkes Zentrum bestehen soll oder nicht. Doch werden die Gegner ihre Taktik ändern und die Sturmkolonnen anders formieren. Das Sprengpulver soll in den Zentrumsturm hineingetragen werden, da das Bombardement von außen erfolglos ist. Die Führung in diesem stärksten aller Kämpfe, die das Zentrum je zu führen hatte, übernimmt versteckt die Regierung des Herrn von Bethmann-Hollweg, und sein Generalstabschef ist der neue Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Lieser. Zu diesem Zweck ist der rheinische Oberpräsident gerade jetzt nach Berlin berufen worden; das Werk, das er dort im Einverständnis mit der Regierung begonnen hat, soll er als Minister fortsetzen. Um die Einigkeit der deutschen Katholiken zu lockern, kann man keinen Mann des Evangelischen Bundes gebrauchen, keinen Protestanten, keinen Altkatholiken, keinen Taufscheinkatholiken; sondern ein solcher Versuch kann nur mit einem praktizierenden Katholiken, der Gegner des Zentrums ist, gemacht werden; dies trifft auf Minister v. Schorlemer-Lieser zu. Man will die gouvernementalen Elemente, die in jeder Partei sind, für sich gewinnen; mit den schönsten Worten versichert man diese des Wohlwollens, trägt für das Zentrum große Sympathie zur Schau, aber dieses müsse „gereinigt" werden, ehe es zur Regierung gelangen könne. Die Arbeitersekretäre müßten niedergehalten werden, ganz besonders aber seien die bösen süddeutschen „Demokraten" zu eleminieren: Schädler, Gröber, Müller-Fulda, Erzberger und Heim werden auf die Proskriptionsliste gesetzt. Dabei hat die Regierung sehr gewandte Helfer gefunden. Regierung, Scharfmacher und Hansabund arbeiten sich stark in die Hände, um das Zentrum zu „reinigen", d. h. zu sprengen.

Soweit die „Germania". Wir beschränken uns auf die Konstatierung, daß ihre „Enthüllung" trotz der Quellenangabe von den Blättern anderer Richtungen nicht ernst genommen wird.

*

Eine Rede des Ministers v. Schorlemer.

Bei der Abschiedsfeier aus Anlaß des Scheidens des bisherigen Oberpräsidenten Freiherrn v. Schorlemer-Lieser von der Rheinprovinz erklärte Herr v. Schorlemer in Erwiderung auf einen ihm gewidmeten Toast zu den bereits mitgeteilten Worten noch folgendes:

Ich kann ruhig versichern, daß mich kein persönlicher Ehrgeiz dazu getrieben hat, in das sturmbewegte politische Leben hinauszusegeln. Es war lediglich das Gefühl der Pflicht, daß ich die Stelle annahm. Ich mußte als Beamter und Staatsbürger die persönlichen und Familieninteressen hintansetzen und dem Rufe meines Königs folgen. Ich habe versucht, nicht Bürokrat zu sein. Und diesen Grundsatz will ich auch in das Ministerium mit herübernehmen. Ich danke allen, die mich in dem Bestreben unterstützt haben, bestehende Gegensätze zu überbrücken. Meine freundschaftlichen Beziehungen zur Rheinprovinz werden mich stets zu ihr zurückführen, und ich hoffe, daß die Zeit nicht fern ist, wo ich nach dem langjährigen Staatsdienst die wohlverdiente, langersehnte Ruhe genießen kann.

Die Kommission für die Strafprozeßordnung

behandelte am Freitag voriger Woche den Abschnitt „Privatklage und Nebenklage". Der Entwurf hatte auch die Verfolgung im Wege der Privatklage zugelassen, wenn Körperverletzungen durch Fahrlässigkeit von Personen verursacht werden, die zu der Aufmerksamkeit, welche sie außer Acht ließen, vermöge ihres Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet waren. Das lehnte die Kommission mit 20 gegen 6 Stimmen ab. Dagegen nahm sie die Bestimmungen des Entwurfs an, die auch bei sogenannten schweren Körperverletzungen und bei Verletzung fremder Geheimnisse die Privatklage zuläßt. Zu § 378 lag ein Antrag vor, auch Minderjährigen das Recht zu geben, Privatklage zu erheben, wenn sie das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben. Der Antrag wurde angenommen. Die Erhebung der Privatklage bleibt auf drei Monate befristet. Bezüglich der Vertretung des Privatklägers sieht der Entwurf im § 381 die Möglichkeit vor, neben den Verteidigern auch andere Personen als Beistand oder Vertreter zuzulassen. Ein Antrag, auch Personen, die demselben Beruf wie der Privatkläger angehörten, sowie von der Berufsorganisation, der er angehört, angestellte Beamte (z. B. Arbeitersekretäre) sind als Vertreter des Privatklägers und auf Antrag des Angeschuldigten als Verteidiger zugelassen, wurde abgelehnt; ebenso ein Antrag, daß auch Behörden und Beamte zum Sühneversuch vor der Vergleichsbehörde, dem Schiedsmann, erscheinen müssen.

Englands und Deutschlands Flotten-Rüstungen im Unterhause.

Bei der Beratung des Flottenbauetats im englischen Unterhause, der eine Höhe von 3 440 000 Pf.-St. aufweist, beantragte der Ire Dillon Abstriche bis zu zwei Millionen Pfund. Die Inangriffnahme des Baues, der sich aus der internationalen Lage keineswegs rechtfertigen lasse, würde ihren Eindruck namentlich auf Deutschland nicht verfehlen. Auf die Bemerkung, Englands gesamte Flottenpolitik komme einer Provokation an alle Mächte gleich, insbesondere an Deutschland, erwiderte Asquith folgendes: Ich kenne den Ernst der Dillon'schen Einwendungen gegen die außerordentlich hohen Ausgaben für die Marine an. Aber wenn sie mit dem Gedanken der Feindseligkeit gegen Deutschland in Verbindung gebracht werden, so erkläre ich: Nichts ist weiter von der Wahrheit entfernt. Unsere Beziehungen zu Deutschland tragen gegenwärtig den herzlichsten Charakter. (Lebhafter Beifall.) Ich beobachte mit warmer Anteilnahme und wachsender Freude die von Jahr zu Jahr zunehmende Intimität dieser Beziehungen. Ich heiße alle die verschiedenen Mittel und Bewegungen, infolge deren die beiden Völker mehr und mehr in die Lage kommen, sich zu verstehen, willkommen und ich glaube nicht, daß die deutsche Regierung in irgend welcher Weise sich der der deutschen zugeschriebenen Ansicht ausschließen würde, unsere Flottenrüstungen seien gegen sie gerichtet, ebensowenig wie ich der Ansicht bin, daß die deutschen Rüstungen sich gegen uns richten. Deutschland hat seine eigene Politik zu verfolgen. Wir haben uns die Schiffsbauprogramme der Welt vor Augen zu halten und alle möglichen Risikos in Erwägung zu ziehen. Dillon hatte in seiner Rede bemerkt. der Bau der vier Eventualschiffe sei überflüssig gewesen, Deutschland habe seine Baugeschwindigkeit gar nicht geändert. Hierauf erwiderte Asquith: Ich bleibe durchaus bei dem, was ich im vorigen Jahre hinsichtlich der beschleunigten Bauten Deutschland gesagt habe. Die englische Regierung hatte in der Folge Schritte zu tun, die Sicherheit des Landes zu schützen.

Aus aller Welt.

— **„Parseval V" abmontiert. — Ein Opfer des Fallschirms.** Das Luftschiff „P. V" mußte in der Nähe von Glatz wegen starken Gasverlustes bei einer Zwischenlandung, die durch Reißen der Reißbahn beschleunigt werden mußte, abmontiert werden und wird mit der Bahn nach Breslau befördert werden. — Bei Versuchen mit dem Fallschirm ist auf dem Flugplatz Wilhelmsruhe ein Mann abgestürzt und mußte mit schweren inneren Verletzungen nach der Königl. Klinik gebracht werden.

— **Eine gefährliche Fahrt durch die Lüfte** hatte der Ballon „Lilienthal" des Berliner Vereins für Luftschiffahrt zu bestehen. Mittwoch war er von der Ballonhalle des Vereins in Schmargendorf aufgestiegen; die Führung hatte Dr. Momm übernommen, Mitfahrer waren die Ingenieure Ackermann und Lipton. Der Ballon geriet in zwei Gewitter. Durch schwere Böen wurde er hin- und hergeworfen; schließlich aber konnte doch die Landung nach längerer Schleifahrt bei Gussow in der Mark ohne Zwischenfall erfolgen.

— **Vorsicht bei Ballonaufstiegen.** Veranlaßt durch die letzten Unfälle von Lenkballons läßt Major Sperling bei den jetzt täglich stattfindenden Aufstiegen des „Z. I" in Metz größte Vorsicht obwalten. Vor jeder Auffahrt werden Dr. Pohlis und sein Assistent konsultiert, die zunächst einen Miniaturfreiballon steigen lassen, dann einen Fesselballon, der einen Windstärkemesser mitführt. Dieser ist mit einem auf der Erde stehenden Registrierapparat elektrisch verbunden.

— **Aeroplanflug über Paris.** Busson, der Bleriot-Pilot, machte die Luftreise, die im Vorjahre Graf Lambert ausgeführt hatte. Busson stieg um 6 Uhr abends im Aerodrom von Juvisy auf. Er erreichte Paris und flog über das lateinische Viertel zum Eisselturm, den er umkreiste, um dann auf dem gleichen Wege nach Juvisy zurückzukehren, wo er um 7 Uhr glatt die Landung vollzog.

— **Aviatiker Kinet gestorben.** Der Aviatiker Kinet, welcher anläßlich eines Ueberlandfluges aus einer Höhe von 30 Metern abgestürzt war und sich einer schweren Operation unterziehen mußte, ist Freitag seinen Verletzungen erlegen. Sein Bruder hat in Lüttich einige sehr interessante Flüge ausgeführt.

— **Ihren Verletzungen erlegen.** Die Fallschirmkünstlerin und Aviatikerin Miß Spencer, die Ende vorvoriger Woche abstürzte, starb Donnerstag nacht im Hospital zu Coventry. Sie hatte durch ihren Fall einen schweren Bruch des Hüftbeckens erlitten.

*

Neue Drohbriefe.

An das Opfer des Lichtenrader Erpressers und Bombenattentäters, den Bauerngutsbesitzer Otto Kraatz sind Freitag vormittag wieder zwei Briefe gelangt. Der eine ist in Gera aufgegeben und soll nur den Verdacht auf eine bestimmte Person lenken, von der auch zwei Schriftproben beigegeben sind. Der andere Brief aber ist wieder ein Erpresserbrief: Er ist mit Bleistift und anscheinend unverstellter Handschrift geschrieben und hat ungefähr folgenden Wortlaut: „Werter Herr Otto Kraatz! Es soll nun endlich einmal alles erledigt werden und das Geld eingezahlt werden. Wir wollen das Geld den Armen Berlins zukommen lassen. Das Komitee der Schwarzen Hand." Dieser Brief ist auf dem Postamt 21 in Moabit aufgegeben, auf dem gleichen Postamt also, dessen Stempel der Brief aufweist, der vorgestern abend an Otto Kraatz gekommen ist.

*

— **Verhaftung eines Berliner Falschmünzers und seiner weiblichen Komplizen.** Den Kriminalbehörden in Lübeck ist es gelungen, den seit September vorigen Jahres flüchtigen Falschmünzer Otto Wilde aus Berlin zu verhaften. Gleichzeitig mit ihm wurde seine Geliebte und deren Schwester festgenommen.

Der frühere Agent Otto Wilde, der von den Polizeibehörden wegen umfangreicher Falschmünzereien gesucht wurde, hielt sich in jüngster Zeit mit seiner Geliebten, der 21jährigen Modistin Zimmer, und deren 19jähriger Schwester in einem Gasthof in Lübeck auf. Als die Verhaftung des Wilde und der Modistin erfolgte, reiste die Schwester der Zimmer aus Lübeck ab. Die dortige Polizei ermittelte, daß sie sich nach Hamburg gewandt hatte, und benachrichtigte die dortige Polizei. Bei Ankunft des Zuges wurde sie in Hamburg am Bahnhof angehalten. Ein großer Koffer, den das Mädchen mit sich führte, wurde beschlagnahmt. In diesem befanden sich sämtliche Formen für die falschen von Wilde angefertigten Geldstücke. Das verhaftete Mädchen legte ein umfassendes Geständnis dahin ab, daß Wilde das falsche Geld fabriziert habe, und daß sie mit ihrer Schwester und Wilde zusammen Touren durch ganz Deutschland gemacht haben, um die Falschstücke abzusetzen. Die drei Komplizen werden nach Berlin gebracht, wo sie vor Gericht gestellt werden. Wilde, der für geisteskrank gilt, ist wiederholt aus den Irrenanstalten, in denen er untergebracht war, entsprungen.

— **Folgenschweres Unglück auf einem Kalibergwerk.** Im Kalibergwerk „Sachsen-Weimar" bei Philippsburg sind ein Bergmann getötet und zwei tödlich verletzt worden. Eine Anzahl Bergleute war dem Erstickungstode nahe; sie konnten aber noch rechtzeitig ins Leben zurückgerufen werden. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß nach dem Abfeuern der Schreckschüsse die Bergleute den Sicherheitsraum zu früh verließen.

*

Unwetter-Nachrichten.

Die schweren Unwetter, die über Sachsen niedergegangen sind, haben verschiedene Unglücksfälle durch Blitzschlag im Gefolge gehabt. In Engelsdorf bei Leipzig wurde ein Geschäftsmann, der in eine Baubude geflüchtet war, vom Blitz gelähmt. In Königsfeld wurde ein Wirtschaftsbesitzer, der unter eine Linde getreten war, vom Blitz erschlagen. In Joehstadt im Erzgebirge wurde eine 28jährige Frau gleichfalls durch Blitzschlag getötet. Die Unglückliche hatte vor zehn Jahren im Ballsaal einen Unfall erlitten, infolgedessen ihr ein Bein amputiert werden mußte; Donnerstag sollte ihr auch das andere Bein abgenommen werden; auf dem Wege zur Operation traf sie der Blitz.

In Allersberg (Mittelfranken) ist ein furchtbarer Wolkenbruch niedergegangen. Der Blitz zündete an verschiedenen Stellen, die gewaltigen Wassermassen rissen die Straßen auf. Die Ernte ist vollständig vernichtet; zahlreiche Häuser schwebten in Gefahr, einzustürzen. Der Hagel lag noch viele Stunden nach dem Unwetter nicht weniger als 25 Zentimeter hoch in den Straßen.

*

— **Mord.** Der Meister des Gipswerkes „Schwarze Hütte" in Osterode am Harz, Peter Hesse, wurde Freitag morgen erschossen aufgefunden. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet.

— **Ein frecher Bahnraub** wurde auf der Strecke Berlin—Brüssel verübt. Einer Berliner Dame, die sich auf der Reise nach der Weltausstellung befand, ist auf noch unaufgeklärte Weise, jedenfalls während der Fahrt im Zuge, ein Koffer geöffnet und daraus der gesamte mitgeführte Schmuck gestohlen worden.

— **Großfeuer in einer Fuldaer Fabrik.** In der Samstag-Nacht ist in Fulda die Waggonfabrik von Theodor Flamme durch ein Großfeuer, das meilenweit zu sehen war, zum großen Teil zerstört worden. Der Schaden ist sehr groß; soweit bekannt, sind Menschen nicht verunglückt. Der Brand dauert fort. Militär ist zur Absperrung aufgeboten worden.

— **Massenbrandstiftung.** In dem Städtchen Koschmin in der Provinz Posen treibt ein Brandstifter sein Unwesen. In den letzten Nächten wurden durch böswillige Brandstiftung erst fünf, dann vier und in der letzten Nacht zwei große Scheunen samt Inhalt ein Raub der Flammen. In der Stadt herrscht infolgedessen große Beunruhigung, da man weitere Brandstiftungen befürchtet. Trotz der Bemühungen der Polizei, ist es noch nicht gelungen, des Täters haft zu werden.

— **Selbstmord.** Geheimrat Dr. Heinrich Eisenhuth, der Vorsteher der Schulabteilung im hessischen Ministerium des Innern, hat sich in seiner Wohnung in Darmstadt die Pulsadern am Hals und an den Armen geöffnet. Die Ursache zu der Tat soll ein unheilbares Zuckerleiden gewesen sein. Geheimrat Eisenhuth erlag seinen Verletzungen nach kurzer Zeit.

— **Pilzvergiftung.** Nach dem Genuß von Pilzen, den sogenannten Blählingen, erkrankte in Erbisdorf bei Freiberg i. S. die sechsköpfige Familie des Schuhmachers Krellner an Pilzvergiftung. Bei allen Familienmitgliedern stellten sich Krampfanfälle und Delirien ein, alle schweben in Lebensgefahr.

— **Die Meldung** aus Przelaika, daß ein elfjähriger Knabe beim Ueberschreiten der Brinitze am 9. Juli von einem russischen Grenzposten erschossen worden sei, beruht auf Erfindung.

— **Eine Feuersbrunst** zerstörte sieben Häuserkomplexe zu Portland (Oregon). Zweihundert Pferde verbrannten und ein Mann wurde getötet.

— **Gestrandeter Dampfer.** Aus Yokohama wird telegraphiert, daß der Passagierdampfer „Mongolia" von der amerikanischen Pacific-Postdampfer-Gesellschaft bei Schimidzu gestrandet ist.

„Ich bin ja jetzt ein freier Mann".

Ein Redakteur der „B. Z. am Mittag" hatte Gelegenheit, mit dem Fürsten Bülow bald nach dessen Ankunft zu sprechen. Er gab zunächst der Freude darüber Ausdruck, den Fürsten in jugendlicher Frische, voll heiterer Laune und von der Reise so gar nicht ermüdet zu sehen. „Ja," meinte der Fürst lächelnd, „ich fühle mich in der Tat sehr wohl und frisch. Kein Wunder! denn ich bin ja jetzt ein freier Mann. In pendele, wie Sie sehen, zwischen Rom und Norderney hin und her und gedenke das auch künftig so zu tun. Nach vierzigjähriger Dienstzeit darf man schon ausspannen und die Muße genießen. Ich bleibe vielleicht drei oder vier Tage hier in Berlin und dann recht lange an der See. Da will ich, wie ich es alljährlich getan habe, reiten, baden, mit einem Wort, das richtige Badeleben führen — eben als freier Mann."

„Ledig aller politischen Sorgen . . ."

„Ja, Gott sei Dank, aber sprechen wir nicht von Politik!" erwiderte der Fürst. Dabei huschte flüchtig ein sarkastisches Lächeln um seinen Mund.

„Die Berliner haben der Frau Fürstin und Ihnen, Durchlaucht, die herzlichen Sympathien bewahrt, die sie voriges Jahr, als Sie nach Norderney abreisten, so beinahe demonstrativ zum Ausdruck brachten."

„Ich gedenke," sagte der Fürst, „dieses Abschiedes noch jetzt in dankbarer Erinnerung und werde ihn, so lange ich lebe, nicht vergessen. Ich weiß, daß ich zahlreiche gute Freunde hier zurückgelassen habe, die wiederzusehen ich mich freue."

Zum Schlusse der Unterhaltung betonte der Fürst nochmals, wie wohl er sich „fern von den Geschäften" fühle, wie gerne er jedoch wieder nach Berlin und überhaupt in das deutsche Vaterland zurückgekehrt sei.

Vereinfachung der Geschäftsordnung der Regierungen.

Die kürzlich im „Reichsanz." veröffentlichten, von der Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform aufgestellten Grundzüge für eine vereinfachte Geschäftsordnung der Regierungen werden von den Mitteilungen des Hansabundes dahin erläutert: Die Grundzüge dienen besonders der Beschleunigung des Verfahrens, der Ersparnis des Schreibwerks und der Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges. Sie sind formell wohl geeignet, den Geschäftsverkehr mit den Regierungen wesentlich zu erleichtern. Aus den Bestimmungen sei im einzelnen erwähnt, daß alle Geschäftssachen, soweit sie nicht besondere Schwierigkeiten bieten, oder besondere Vorbereitungen erfordern, am Tage des Einlaufs, die Nachmittagseingänge bis zum Mittag des nächsten Tages zu erledigen sind. Abgesehen davon sind alle als eilig bezeichneten Sachen binnen 24 Stunden, Sofortsachen in der kürzestmöglichen Frist zu erledigen. Es haben ferner die höheren Beamten der Regierungen spätestens um 10 Uhr vormittags an der Dienststelle zu erscheinen. Der schriftliche Verkehr ist zwischen allen Mitgliedern der Regierungen und zwischen den Abteilungen auf das Aeußerste zu beschränken und nur zulässig, wo die gebotene Gründlichkeit der Bearbeitung ihn erfordert. Es soll ferner von dem urschriftlichen Verkehr im weitgehendsten Maße Gebrauch gemacht werden. Abschriften urschriftlicher Verfügungen sollen nur ausnahmsweise bei den Akten behalten werden und sind durch kurze Vermerke zu den Akten zu ersetzen. Für wiederkehrende gleichlautende Schreiben, Verfügungen, Berichte sind Vordrucke zu verwenden, welche von den Expedienten selbst auszufüllen sind. Ferner ist die Anordnung periodisch ohne besonderen Auftrag zu erstattender Berichte ꝛc. nach Möglichkeit zu vermeiden. Um die rechtzeitige Erledigung der Geschäftssachen zu kontrollieren, ist alle vier Wochen dem Regierungspräsidenten ein Restezettel vorzulegen.

Wie die Eisenbahn spart.

Sparsamkeit ist eine schöne Sache, sie darf blos nicht auf Kosten der Gesundheit der Beamten und damit der Sicherheit des Betriebes erfolgen. In Münster i. W. macht sich im Eisenbahnbetriebe jetzt ein recht kleinlicher Fiskalismus breit. Eine neue Verfügung ist erlassen worden, die die Urlaubserteilung an die Unterbeamten der Eisenbahnverwaltung regeln soll. Diesen schwer angestrengten Beamten will man nun noch ein paar Tage an dem kärglichen Erholungsurlaub abknapsen, um den hohen Chef in Berlin mit großen Ueberschüssen erfreuen zu können.

Dieser Beamtenklasse konnte bisher Urlaub bis zu acht Tagen gewährt werden. Nach der neuen Verfügung richtet sich jetzt die Länge des Urlaubs nach dem Lebensalter, und zwar so, daß Unterbeamte im Lebensalter bis zu 35 Jahren 5 Tage, von 36—40 Jahren 6 Tage, von 41 bis 45 Jahren 7 Tage und von 46—50 Jahren 8 Tage (die Höchstdauer) erhalten können. Das bedeutet für den größten Teil der Unterbeamten eine erhebliche Kürzung des ohnehin schon sehr kurzen „Erholungsurlaubs", der ihnen bisher gewährt wurde. Die entsprechenden Bestimmungen für die Arbeiter und Hilfsbeamten sind aber nicht geändert worden. So besteht der merkwürdige Zustand, daß ein mehr als zehn Jahre jüngerer Arbeiter bezw. Hilfsbeamter 7 Tage Urlaub erhält, während der 45 Jahre alte Beamte sich mit 5 Tagen begnügen muß.

Sonderbar ist, daß diese Verfügung nicht durch das Amtsblatt bekanntgemacht worden ist, sondern mittelst besonderen Schreibens nur an die Inspektionsvorstände erging. Von der Existenz der Verfügung erfährt man erst, wenn ein Unterbeamter in gewohnter Weise seinen Antrag auf acht Tage Urlaub vorlegt. Die vorgesetzte Inspektion antwortet dann, daß nach Verfügung des Präsidenten die Urlaubszeiten nach dem Lebensalter abgestuft würden und der N. N. demnach nur 5 Tage Urlaub erhalten könne.

Schwere Kämpfe in Nordost-Marokko.

Aus Oran in West-Algerien langt die Nachricht in Paris an, daß am 12. Juli vormittags ein heftiges Gefecht zwischen der französischen Kolonne Feraud und Marokkanern des Stammes der Beni Bu Yahi bei der Furt von Mul-el-Bacha, die auf einigen Karten auch Sebbach genannt wird, stattgefunden habe. Die unter dem Befehl des Oberstleutnants Feraud stehende Kolonne ist die nämliche, die gegen Taurit operiert, und an diesem Orte letzthin einen Marktplatz errichtet hatte, um den französischen Einfluß in Nordost-Marokko zu kräftigen. Kühn gemacht durch die überaus leichte, unblutige Einnahme von Taurirt, die der Kolonne nicht einen Mann gekostet hatte, drangen die Franzosen bald darauf weiter nordwestlich vor, um, wie es jetzt heißt, den neu eingerichteten Marktplatz zu sichern und gegen feindliche Handstreiche, die von jenseits des Muluja kommen könnten, zu schützen. Der Hauptzweck des ganzen Vorgehens an dieser Stelle von Marokko ist jedoch, das Hinterland der spanischen Einflußsphäre von Melilla und Kebdana unter französische Botmäßigkeit zu bringen und so etwaige erneute

spanische Vorstöße

zu vereiteln. Zu diesem Zwecke war es, wie jetzt offenzugegeben wird, wichtig, die Straßen zu besetzen, die von Taurirt beziehungsweise der genannten Mulujafurt nach Nordwesten führen und bei Melilla endigen. Durch eine solche Besetzung waren Spaniens Handel mit dem Hinterlande unterbunden worden. Am 11. Juli langte die Kolonne bei der Furt von Mul-el-Bacha an, wo eine zweite Abteilung zu ihr stoßen sollte, die von Taforat im Gebiete der Beni Snassen aufgebrochen war. Noch ehe diese Abteilung an Ort und Stelle eingetroffen war, hatte sich am 12. Juli früh eine beträchtliche Menge Marokkaner auf dem linken Mulujaufer angesammelt, während die Franzosen unweit des rechten standen. Oberstleutnant Feraud sandte nun einige bei seiner Abteilung befindliche den Franzosen befreundete marokkanische Häuptlinge zu den Marokkanern, um ihnen klar zu machen, daß die Franzosen ohne feindliche Absicht und nur zu dem Zwecke gekommen seien, das Land dem Handel zu öffnen. Die Abgesandten wurden jedoch unfreundlich empfangen, angeblich sogar bedroht, und gleichzeitig überschritt ein Teil der Marokkaner den Fluß weiter unterhalb. Oberstleutnant Feraud ließ darauf seine Artillerie aus vorteilhafter Stellung heraus das Feuer auf sie eröffnen und dann auch die Infanterie vorgehen. Der Kampf wurde bald allgemein und dauerte drei volle Stunden lang, wobei die Franzosen die größten Anstrengungen machen mußten, um sich der

tollkühn anstürmenden Gegner

zu erwehren. Endlich wurden die Marokkaner über den Muluja zurückgeworfen, wobei sie 53 Leichname auf dem Schlachtfelde zurückließen, während sie ihre Verwundeten nach Landesart mit sich nahmen. Auf französischer Seite waren fünf Fremdenlegionäre, fünf algerische Schützen und ein Spahi gefallen, 43 Leute der verschiedenen Waffengattungen verwundet worden, darunter zwei Offiziere und 14 Mann sehr schwer. Der Kampf war demnach äußerst erbittert gewesen. Um einen weiteren, marokkanischen Vorstoß zu verhindern, blieb die Kolonne bei der Furt von Mul-el-Bacha stehen. Aus Oran ist eine Batterie zu ihrer Verstärkung abgegangen.

Deutschland.

— **(Ein Geschenk des Kaisers an die Norweger.)** Der Kaiser hat sich durch König Haakon erboten, dem norwegischen Volke als Dank für die gastfreie Aufnahme während seiner Nordlandreisen eine Frithjof-Statue zu schenken. Der Kaiser hat eine Anhöhe im Sogne-Fjord bei Framnes in der Nähe von Frithjofs Grab für die Aufstellung der Statue in Aussicht genommen. König Haakon dankte namens des norwegischen Volkes für diese Aufmerksamkeit. — Professor Unger-Steglitz ist mit der Ausführung der Statue beauftragt worden.

— **(Für Bassermann.)** Der Vorstand der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Saarbrücken sprach, wie dem „Lok.-Anz." berichtet wird, in einer Resolution sein volles Vertrauen für Bassermann aus und bedauert die gegen ihn gerichteten Angriffe.

— **Die Strafprozeß-Kommission** des Reichstages setzte am Sonnabend zunächst die Beratung des Abschnittes „Privatklage" fort. Zum § 387 wurde folgender Antrag angenommen: „Der Amtsrichter kann nach Erhebung der Privatklage, wenn er es zur Vorbereitung der Hauptverhandlung oder aus anderen Gründen für zweckmäßig hält, eine Vorverhandlung anberaumen und hierzu das persönliche Erscheinen der Parteien anordnen. Kommt es bei der Vorverhandlung zu einem Vergleich, so findet § 383 Abs. 3 entsprechende Anwendung." Zum § 392 lag der Antrag vor, daß, wenn eine Buße gefordert ist, diese Forderung nicht fortfällt, wenn der Verletzte während des Verfahrens stirbt. Damit war die Kommission einverstanden. Bei § 394 blieb im zweiten Absatz nur die Bestimmung stehen: „Nach der Uebernahme wird das Verfahren in der Lage fortgesetzt, in der es sich befindet." — Zum § 400 (Widerklage) lagen eine Reihe von Anträgen vor, die aber sämtlich abgelehnt wurden. Bei § 404 wurde hinzugefügt: „Wird die Nebenklage als unzulässig verworfen, so findet sofortige Beschwerde statt. Solange nicht die Ungültigkeit der Nebenklage rechtskräftig ausgesprochen ist, wird der Nebenkläger im Hauptverfahren zugezogen." Darauf wurde der Rest des Abschnitts über die Privatklage nach der Regierungsvorlage angenommen. Die Kommission ging dann in die Ferien. Die nächste Sitzung findet am 20. September statt.

— **(Die neue Wahlrechtsvorlage.)** Wie die „Kieler Neuesten Nachrichten" erfahren, hat sich die am Freitag abgehaltene Sitzung des preußischen Staatsministeriums mit den Vorschlägen des Ministerpräsidenten über die neue Wahlrechtsvorlage befaßt. Die offizielle Ankündigung der Vorlage steht für August bevor.

— **(Vorgesetzteneigenschaft.)** Ueber die Vorgesetzteneigenschaft ist unterm 14. Juni folgende Kabinettsorder ergangen:

Gemeine (Obergefreite, Gefreite oder Gemeine), denen durch besondere Anordnung eines Vorgesetzten der Befehl über andere Gemeine übertragen wird, sind diesen gegenüber Vorgesetzte für die Dauer und den Umfang der betreffenden Diensthandlung. Zur Uebertragung einer dauernden Befehlsbefugnis für gewisse Dienststellungen an Gemeine (Obergefreite, Gefreite, oder Gemeine) sind nur die mit Disziplinarstrafgewalt versehenen nächsten Vorgesetzten berechtigt, deren Anordnung den Beteiligten in gehöriger Weise bekanntgegeben werden muß. Die Order vom 11. Juni 1874, betreffend Vorgesetztenverhältnis der als Stubenälteste verwendeten Gemeinen, tritt außer Kraft. — Das Kriegsministerium bringt diese Order mit folgenden Ausführungsbestimmungen zur Kenntnis der Armee: Unter „gewissen Dienststellungen" sind beispielsweise solche als Unteroffizierdienstuer, Korporalschafts- (Beritt-, Geschütz-) Führer, Stubenälteste und Rekrutengefreite zu verstehen. In Fällen der Uebertragung einer dauernden Befehlsbefugnis ist die Bekanntmachung an die Beteiligten Voraussetzung für das Entstehen des Vorgesetztenverhältnisses. Auch erstreckt sich dieses nur auf Befehle und Anordnungen, die mit der übertragenen Dienststellung in Zusammenhang stehen. Im übrigen sind Gefreite nicht Vorgesetzte ihrer Kameraden. In Fällen der Uebertragung einer vorübergehenden Befugnis ist die Bekanntmachung an alle Beteiligten nicht zur Voraussetzung des Vorgesetztenverhältnisses gemacht, weil eine solche Bekanntmachung nicht immer ausführbar ist. Hier genügt die Bekanntmachung an den zum Vorgesetzten Ernannten zur Begründung der Vorgesetzteneigenschaft. Da aber der Unterstellte von dem Vorgesetztenverhältnis Kenntnis haben muß, ist die Uebertragung der Befehlsbefugnis auch in diesen Fällen den Unterstellten entweder durch einen gemeinschaftlichen Vorgesetzten oder durch den zum Vorgesetzten Ernannten unter ausdrücklichem Hinweis auf den Uebertragungsbefehl oder auf sonst geeignete Weise bekanntzugeben.

— **Die Kündigung** des deutsch-japanischen Handelsvertrages ist am Sonnabend von Seiten Japans erfolgt. Der vom 17. Juli 1899 datierende Vertrag tritt ein Jahr nach der Kündigung außer Kraft.

— **(Ausgewiesen, weil er nicht Spion werden wollte.)** Eine wegen angeblicher Spionage aus Epinal ausgewiesene deutsche Familie namens Aria teilt in einer Zuschrift dem „Gebweiler Tageblatt" mit, der wahre Grund ihrer Ausweisung sei darin zu suchen, daß Herr Aria das Angebot eines französischen Agenten, für 200 Francs monatlich in französischen Spionagedienst überzutreten und sich in Basel anzusiedeln, zurückgewiesen habe. Der französische Agent habe nach der Ablehnung so lange intrigiert, bis man Aria des Landes verwies. — Da Aria dadurch sehr geschädigt ist, will er sich an die deutsche Behörde zur Wahrnehmung seiner Interessen wenden.

— **Das Verfahren gegen die vier Lehrer** wegen des bekannten Bebeltelegramms ist beendet. Da eine Klarstellung unmöglich war, und daher keine Verweisung vor die Disziplinarkammer erfolgen konnte, wurde nur auf einen Verweis erkannt.

— **(Die „monarchischen" Sozialdemokraten.)** Von den 20 sozialdemokratischen Abgeordneten der badischen Kammer haben Samstag zehn, darunter die beiden revisionistischen Führer Frank und Kolb und ebenso der sozialdemokratische erste Vizepräsident Geiß, an der Schlußsitzung des Landtags teilgenommen. Sie sind beim Hoch auf den Großherzog im Saale geblieben und mit den bürgerlichen Abgeordneten bei dieser Ehrung des Landesfürsten aufgestanden.

— **Gegen die revisionistischen Badenser,** die für das Budget gestimmt haben, hat der sozialdemokratische Parteivorstand folgende Kriegsansage ergehen lassen:

„Die sozialdemokratische Fraktion des badischen Landtages hat den Parteivorstand von ihrer Absicht, für das Budget zu stimmen, in keiner Weise in Kenntnis gesetzt.

Der Parteivorstand bedauert das die Interessen der Gesamtpartei schädigende Vorgehen der Landtagsfraktion der badischen Sozialdemokratie und sieht darin eine schwere Verfehlung gegen die Einheit der sozialdemokratischen Partei.

Der Parteitag wird den Genossen Gelegenheit geben, sich zur Haltung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Badens zu äußern.

Der Parteivorstand."

Ausland.

Belgien.

— **(Aufstieg des Königs von Bulgarien.)** Der König von Bulgarien, der augenblicklich in Lüttich weilt, begab sich Freitag morgen nach dem Manöverfelde von Kiewit, welches er einer eingehenden Besichtigung unterzog. Der Zar wurde auf dem Gelände von dem Bürgermeister der Stadt, Hasselt, und einigen Vertretern der städtischen Behörden, sowie vom Vorsitzenden des Lütticher Luftschifferklubs empfangen. Er ließ sich eingehend durch den bekannten Piloten de Laminne einen Farmannschen Zweidecker erklären. De Laminne führte alsdann im Beisein des Königs mehrere gelungene Flüge aus, welche auf diesen einen großen Eindruck machten. Der König und die ihn begleitenden Prinzen drückten den Wunsch aus, eine Fahrt mit dem Luftschiffer zu unternehmen. Jeder der Prinzen verblieb zehn Minuten in einer Höhe von 60 Metern im Luftschiff. Nach der Landung bestieg auch der König den Apparat und nahm ebenfalls an einem Fluge von zehn Minuten Dauer teil, wobei der Apparat eine Höhe von 90 Metern erreichte. Der Flug wurde mit großer Präzision ausgeführt. Die Landung erfolgte in einem Gleitfluge unter den günstigsten Bedingungen. Der König sprach dem Aviatiker seine Bewunderung über die schöne Fahrt aus und beglückwünschte den Piloten. Als Dank für den ihn bereiteten Genuß ließ der König de Laminne das Offizierskreuz des Alexandervordens überreichen. Hierauf verabschiedete sich der König und die Prinzen und traten mittels Spezialzuges die Rückreise nach Brüssel an.

Frankreich.

— **(Der Kriegsplan der französischen Eisenbahner.)** Das Nationalsyndikat der Eisenbahner veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt: Unsere Maßnahmen sind bereits getroffen und ein umfassender Kriegsplan, wo jeder seinen bestimmten Platz hat, ist von uns sorgfältig ausgeführt worden. Wir werden den Kriegsplan unerschütterlich durchführen. Auf ein vom Streikausschuß gegebenes Zeichen wird jede Arbeit, jeder gewöhnliche Verkehr auf allen Bahnlinien eingestellt werden. Wenn die Eisenbahnzüge nicht verkehren, dann ist alles lahmgelegt. Es gibt keinen Handel, keine Industrie mehr, der Postdienst wird nicht mehr versehen werden können, man wird sich der Brieftauben bedienen müssen. Der Dienst der überseeischen Postdampfer wird gleichfalls aufhören, da die Passagiere nicht mehr eintreffen können, in den Hallen, auf allen großen Märkten verderben die Waren. Wie wird man das Schlachtvieh transportieren? Vielleicht mittels Lenkballon oder Flugmaschine? Dann wird zweifellos der allgemeine Arbeitsverband an dem Spiele teilnehmen wollen. Die Gelegenheit für alle anderen Syndikate, die eine Besserung ihrer Lage erreichen wollen, wäre zu günstig. Es wird dann, ob man will oder nicht, zu dem großen, wahren Lohnausstand kommen.

England.

— **(Neue Aengste für die Engländer.)** Der Vertreter des „Daily Expreß" telegraphierte seinem Blatte Freitag folgendes:

Ich erhalte Nachricht, daß Deutschland eine zahlreiche Flotte von Unterseebooten schafft, und zwar unter dem Schleier des Geheimnisses, indem es dazu einen großen Teil der in den letzten zwei Jahren für den Bau von Torpedobooten in den Berechnungen ausgeführten Summen verwendet. Diese Manipulationen mit den vom Reichstage bewilligten Fonds wurde im Interesse der nationalen Verteidigung für notwendig gehalten. Nach langwierigen Experimenten und, nachdem es die Ergebnisse der Versuche mit Unterseebooten der anderen Länder abgewartet hatte, hat Deutschland einen ausgezeichneten Typ dieser Klasse ausgewählt und baut nun eine mächtige Unterseearmada. Man wird sich erinnern, daß deutsche Marinesachverständige der Ueberzeugung sind, daß in den engen Gewässern der Nordsee Unterseeboote eine große, vielleicht die entscheidende Rolle in einer Schlacht spielen werden, und daß deutsche Unterseeboote selbst für Angriffe auf britische Schlachtschiffe, die in britischen Häfen liegen, verwendet werden können wegen der geringen Entfernung zwischen Wilhelmshaven und der Ostküste Englands.

Die Bedeutung und der Einfluß dieser Marinesachverständigen ist im Deutschen Reiche so bekannt, daß jedermann allein auf diesen Beweisgrund hin die ganze Meldung des englischen Blattes einschätzen wird. Hoffentlich bleibt eine entsprechende Aufklärung für die Engländer nicht aus.

Russland.

— **(Die Preisverteilung bei der Kaiser-Nikolaus-Fahrt.)** Unter dem Vorsitze des Großfürsten Sergius Michailowitsch und in Anwesenheit der Delegierten des deutschen und französischen Automobilklubs fand die Zusprechung der Preise an die Teilnehmer der Kaiser-Nikolaus-Fahrt statt. Der Sieger Willi Poege, Mercedes, erhielt den vom Kaiser gestifteten Pokal.

— **(Russische Korruption.)** Der Senator Dedjulin hat, wie aus Kiew gemeldet wird, die Revision der Militäranstalten beendet und wird 46 Personen, darunter zwei Generalleutnants und 18 höhere Offiziere, zur Verantwortung ziehen.

China.

— **(Allgemeine Wehrpflicht in China.)** Wie die „Kieler Neuesten Nachrichten" erfahren, unterhandelt die chinesische Regierung mit Deutschland wegen Beurlaubung zahlreicher deutscher Offiziere für eine Reorganisation des chinesischen Heeres. Auch plane China die Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht und Verstärkung des Heeres auf 2 Millionen Kriegspräsenz.

— **(Ein Drohbrief an den Regenten von China.)** Ein Drohbrief, in welchem ein Messer steckte, wurde in den Palast des Regenten in Peking geworfen; der Brief ist unterzeichnet: „Ein Mitglied der Parlamentsliga". Die Tat wird aber allgemein auf Revolutionäre zurückgeführt. Der Regent ist so eingeschüchtert, daß er seinen Wohnsitz in die Verbotene Stadt verlegte. Die Wachen an den Toren der Stadt Peking wurden verstärkt, die Mitglieder des Staatsrats erhielten Wachtposten vor ihre Häuser. In der Stadt Peking herrscht eine gewisse Unruhe.

Kolonien.

— **Ueber Unruhen im Hinterland von Kamerun** sind nach den „Berl. Neuest. Nachr." ernste Privatnachrichten in Berlin eingetroffen. Die Station Dume sei zweimal angegriffen worden, die Besatzung habe sich zurückziehen müssen. Es heißt dann weiter: „Zahlmeister Arnold ist verwundet worden. Wie es um die Faktoreien steht, konnten wir nicht erfahren. Major Dominik ist mit 120 Mann nach Dume abmarschiert, und er hält die Sache für sehr ernstlich. Die Firmen werden sich an den Gouverneur wenden, damit ernste Maßregeln ergriffen werden, denn Abong Mbang wird von Dume abgeschlossen und es gibt dann keine Verbindung mit den Plätzen Ngillabo bis Dellele. Außerdem ist es wahrscheinlich, daß die Makas nach Bertua losschlagen, und sind wird dann total aufgeworfen. Abong Mbang steht ebenfalls isoliert da. Es stehen dort oben Menschenleben und von allen Firmen Millionen auf dem Spiel. — Die amtliche Aufklärung wird hoffentlich nicht ausbleiben.

Geld allein macht nicht glücklich aber jugendfrische und zarte Haut bis in die vorgerückten Jahre sich zu erhalten, erfreut stets auf's neue! Die Anwendung der bewährten Myrrholinseife ist bekanntlich das geeignetste Mittel dazu. Stück 50 Pfennig.